

78 M 490

[177]

Der Gläubigen Lust, Gräber/

Aus Philipp. I. 23.

Bei des

Wohl-Ehrenbesten / Vor-Achtbaren und Wohlge-
lehrten / auch Wohlweisen

Der Herr Gottfried

Kümmels /

**Des Raths und wohlverdienten bis-
her regierenden Stadt, Richters / wie auch
vornehmen Juris Practici in Merseburg /
nun sel.**

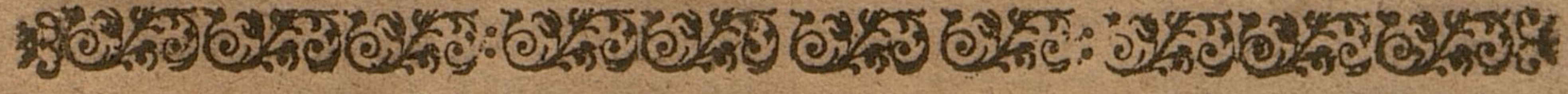
Christlichem und ansehnlichen Begräbnis / am 22.

Maji, Anno 1677. gezeigt

von

ANDREA Glauchen SS. Theolog. Lic.

**Des Fürstl. S. Stiffts - Consist. Assesl.
auch Past. und Seniore.**



MERSEBURG /

Druckts Gaspar Forberger / S. S. Hoff, Buchdrucker.

Anno 1677.

Fr. Marci.



60
Uel.

Der
Wohl-Ehrbaren / Viel Ehr- und Tugendreichen
Frau Annen = Reginen /
anicko hochbetribten Wittben /
Seiner in Ehren vielwerthen Frau Gevatterin /

wie auch

Den hinterlassenen drey lieben Söhnen /

Und

Der gesambten vornehmen Freundschaft /

übergiebet /

Nächst Priesterlichem Wunsch / daß der getreue **GOTT** und
Vater im Himmel in ihrem betribten Wittben, Wai-
sen • und Trauer-Stande / Sie sambt und sonders voll-
bereiten / stärcken / kräftigen / gründen wolle /

Gegenwärtige /

Zum Druck beehrte / Leichen-Predigt

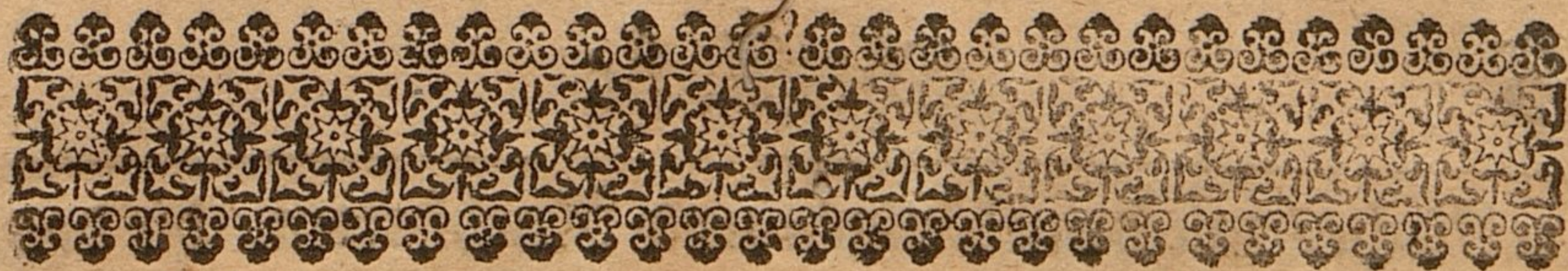


L. ANDREAS GLAUCH,

Kapitel 78 M 490 (17)

AV





JESUS IMMANUEL!

Das walte der Vater der Barmherzigkeit
und Gott alles Trostes / der uns tröstet in
allem unsern Trübsal / dz wir auch / durch
ihn / nach seiner Gnade / trösten können /
die da sind in allerley Trübsal / sambt dem
lieben Sohn Jesu Christo / und dem H.
Geist / kindlich geliebet und gelobet in der
Gemeine Gottes zu aller Zeit von Ewig-
keit zu Ewigkeit / Amen!

Andächtige / mit Kreuz und Leiden umbgebene Herzen /
der Krafft und Tröstung Gottes anbefohlene Seelen /



Icht von aller Ungedult entfernet war
das Verlangen Hiobs / als er den Tag
seiner Geburt verfluchte / und sich / wann
er entweder nie geboren worden / oder
doch nur bald gestorben were / daher ein
sonderbares Vergnügen einbildete / wel-
ches er aus der verborgenen Tieffe sei-
nes Herzens herfür gibe / wenn er sagt

So lege ich doch nu / und wäre stille / schliesse / und hätt
te Ru

A

te Ruhe / mit den Königen und Rathherren / die das
 wüste bauen / Cap. III. 13. 14. Sehnete sich dem-
 nach Ruhe zu haben unter den Rathherren. Und werden
 durch solche in der Schrift nicht nur gemeinet / welche ihrer
 Weißheit und Geschicklichkeit wegen an grosser Herren Hö-
 fen zu vornehmen Räten und Beambten gezogen werden.
 Als wenn Esra dem Herren seiner Väter GOTT dancket /
 daß er zu ihm Barmherzigkeit geneiget für dem Könige Cy-
 ro und seinen Rathherren und allen Gewaltigen des Köni-
 ges / durch dero Gunst / Zulassung / auch Beprathung /
 Hülffe und Schutz den Gottesdienst zu Jerusalem wieder
 auffzurichten / Esr. VII. 28. Auff dergleichen Mannes-
 Hand ein König oder Potentat sich gleichsam lehnet / wie ge-
 redet wird im 2. Buch von Königen am VI. 2. 17. Son-
 dern es werden auch hiermit angezeigt die jentigen / wel-
 che bey andern Republicen und dem gemeinen Wesen groß
 und mächtig sind / als heutiges Tages bey den Venetianern /
 Schweizern oder Holländern zuersehen ist / also daß sie Kö-
 nigen und Fürsten kaum etwas zuvor geben / wie sie auch al-
 hier zwischen Könige und Fürsten gesetzt werden / v. 14. 15.
 Sie sind Rathherren / die das wüste bauen / die mit bauen
 umbgehen / da zuvor nichts stehet / nach Lutheri Randglöß-
 lein. Auff die Art / so zur selbigen Zeit sich ereignen moch-
 te / daß die Länder hie und da noch viel Einöden hatten / und
 daher grosse Leute beydes umb ihre Unterthanen sich wohl
 verdienten / und denn auch einen fürtrefflichen Nachruhm
 ihnen selbst erworben / wenn sie bald da bald dort anbaueten
 und alles in bessern Zustand brachten / davon dem gemeinen
 Wesen viel Nutz / Macht und Ansehen zuwuchs ; wie denn
 Kinderzeugen / Stadt bessern und dergleichen ein ewig Ge-
 dächtnis macht. laut Sirachs Lehre Cap. XL. 19.

[*vyt Consulens, Consiliarius*: *cujus vocis inductionem & usum jam alibi suppeditavimus. Vido in rem praesentem Hiob. xii. 7. Efr. iv. 5. Jes. i. 26. iii. 3. Mich. iv. 3. Efr. vii. 28. viii. 25. 2. Chron. xxii. 4. xxv. 16. Jes. xix. ii. 2. Sam. xv. 12. i. Chron. xxvii. 32. 33. xxvi. 14.]*

So wünschet nun Hiob mit den Rathherren zuruhen/ wenn er nur liegen/ stille seyn/ schlaffen/ und Ruhe haben sollte mit den Königen und Rathherren. Er wil gern liegen/ aber nicht mit der kümmerlichen Baysorge/ die er in seinem Unglück auff seinem Lager hatte: Wenn werde ich wieder auffstehen? Ach daß die elende liebe Nacht bald fürüber/ und es nur schon wieder Morgen were/ Cap. VII. 4. sondern in der Erde will er lieber liegen biß an den jüngsten Tag. Er wil gern stille seyn/ daß des Unwesens an und umb ihn ein Ende haben möchte/ wie wenn in einem Lande der Krieg auffhöret/ und durch den edlen Frieden alles wieder stille und sicher wird/ Josue XI. 23. Er wil gern schlaffen/ nemlich durch einen sanfften Todes-Schlaff/ als dem David verkündiget wurde/ daß er mit seinen Vätern schlaffen liegen sollte/ 2. Sam. VII. 12. Er wil gern Ruhe haben. Da der Stadt Tyro es so gut nicht werden sol: D Ghitim/ mache dich auff/ und zeuch fort/ denn du mußt da nicht bleiben/ oder/du wirst keine Ruhe haben/wo du auch hinziehen und fliehen wirst/ Esa. xxiii. 12. so hat vielmehr Hiob die gute Hofnung/ würde er todt seyn/ so würde er Ruhe haben so wohl als die Könige und Rathherren im todt erubeten: und so es denselben nicht besser ergangen (ohngeacht ihrer Glückseligkeit und tapffern Meriten/ die sie auff

A. iij

Dieser

dieser Welt gehabt hetten) als daß sie doch endlich zu Gra-
be sich haben müssen tragen lassen / auch gleichwol ihre Ru-
he darinnen gefunden / nun so begehre erß auch nicht besser /
und wünsche nur / daß er vorlängst ihrer Ruhe theilhaftig
worden were.

[Fontes sub finem v. 14. habent; הָיָה לִּי עַתָּה רַחֵם לִּי *tunc requiesces
mihi*, sc. impersonaliter, i. e. *tunc requies erit mihi*. Planè ut
Jes. XXIII. 12. הָיָה לִּי עַתָּה רַחֵם לִּי *etiam ibi non requiescit tibi*, vel
non erit requies tibi. Confer 2. Chron. XIV. 7. הָיָה לִּי עַתָּה רַחֵם לִּי
requievit nobis à circuitu, seu *requies fuit nobis*, vel potius *requiem
dedit nobis* sc. Dominus, uti clarè exprimitur v. 6, cap. XV. 15.
XX. 30, Josu. XXI. 44.]

Wenn zeithero / meine Geliebten / unser selig verstorbe-
ner Mitbruder / Herz Gottfried Kummel / des Raths
sind wohlverdienter Stadt. Richter / auch vornehmer
Juris Practicus alhier / an den Christlichen Abschied und
Todt seines werthen Collegen, Herzen Bürgermeister Delß-
ners seel. gedacht / wie es mit demselben nunmehr heisse:
Daselbst (im Grabe) ruhen doch / die viel Mühe gehabt
haben / Hiob III. 17. . ja wenn er auch selbst vor seinem /
ihm der Zeit nach noch unbewussten Todt / gleichwohl gott-
selig und sorgfältig sich darauff geschicket / so hat er mit Hi-
ob wohl gleicher Gestalt sagen können / O wenn ich auch
so seelig gestorben were / so lege ich doch nu und wäre
stille / und schliesse / und hette Ruhe mit diesen und and-
ern Rathsherren. Hatten doch die Ersväter Altes Te-
staments eben dergleichen Verlangen / daß sie nicht nur be-
graben sein wolten / sondern bey den Ihrigen / bey ihren
Vorn

Vorfahren und Vätern/bey ihren Mitgläubigen wolten sie so gerne ihre Gebeine begraben wissen und bey ihnen im Tode ihre Ruhe haben. So lesen wir von Joseph/ wie Er seine Brüder in Egyptenland bey seinem Tode dahin vermocht / daß sie seine Gebeine von dannen führen solten / in das Land/ das der H. Er dem Abraham / Isaac und Jacob versprochen hatte. Wie man dann auch bey dem Ausgang aus Egypten seine Gebeine in eine Lade oder Sarg legete, ja seine und anderer Väter Gebeine herüber in Sichem gebracht und in das Grab gelegt worden/ das Abraham gekauft hatte umbs Geld von den Kindern Hemor zu Sichem/ da Er noch ein Exulant im Lande Canaan gewesen Genes. L. 24. 25. 26. Act. VII. 16. Nicht allein das / sondern es sterben auch die Gläubigen gern auff die Art / wie sie gesehen/ daß ihre seelige Mitbrüder und Mitschwester verschieden/ so gar/ daß unser seeliger Herr Stadt. Richter auch in diesem Stück einem H. Apostel und St. Paulo gerne hat gleich werden wollen / mit ihm sich gleiche Lust gemacht / te ehe ie lieber von dieser Welt abzuschneiden / mit ihm gleiche Begierde gehabt / ewig bey Christo JESU zu seyn.

Das Verlangen ist erfüllet / nun lieget Er doch und ist stille / nun schläffet Er und hat gute Ruhe / er ist abgeschieden und zu JESU Christo kommen.

Solchem in der Furcht Gottes ferner nachzudencken / laffet uns für seinem Thron demütigen / und umbs des Heil. Geistes Krafft und Gnade von oben herab zuerlangen / mit einander beten das Heil. Vater
 Unser.

Sei

Leichen Text /

Von unserm Seeligen ersehen

Aus der Epistel an die Philipper cap. I. 23.

Ich habe Lust abzuscheyden / und bey Christo zu seyn.

Eingang.



Sittes Beliebte / heilige und Außers
wehlt /

Wenn wir den Gräbern gläubiger und frommer Menschen einen Ehren-
Nahmen beylegen und anschreiben sol-
ten / könnten sie nicht uneben intituliret
und genennet werden Lust-Gräber.
Doch in einem viel andern und weitbes-
serem Verstande / als der Kinder Israel Lustgräber geheiß-
sen wurden / im 4. Buch Mose am XI. cap. v. 34. Massen
dann dieselben ihren Nahmen bekamen gar von einer bösen
bey ihnen anfangs entstandenen Lust. Sie wolten Fleisch
essen und nicht mehr Manna. Denn das Pöbelvolck un-
ter ihnen war lustern worden / und sassen un weineten sambt
den Kindern Israel und sprachen : Wer will uns Fleisch
zu essen geben? wir gedenccken der Fische / die wir in E-
gypten umbsonst assen / und der Kürbiß / Pfeben / Lauch /
Zwiebeln und Knoblauch. Nun aber ist unsere See-
le matt /

le matt/ den unsere Augen sehen nichts dann das Man.
 Oder verkehrten Lust: Es war das Manna eine nicht nur
 aus Gottes innerster Speisekammer vona Himmel herab
 mittgetheilte Gabe / sondern auch zu aller Vergnügung
 menschliches appetits, zu aller Bedenlichkeit leblicher Erhal-
 tung gefegnete Speise. Es war wie Coriander Saamen
 und weiß / und hatte einen Schmack wie Semmel mit Ho-
 nig/ 2. Buch Mose XVI. cap. v. 31. Darzu konte mans ba-
 cken oder kochen/ wie man wolte/ v. 23. Und wenn es zube-
 reitet war/ man hatte es mit Mühlen zerstoßen / in Mörsern
 zurieben/ in Töpfen gekocht/ Aschentuchen draus gemacht/
 so hatte es einen Schmack wie Deltuchen/ 4. Buch Mose. XI.
 cap. v. 18. Die Juden gehen noch weiter / wenn sie vorge-
 ben / Es hette ein jedweder Israelit an dem Manna haben
 können / wornach ihm gekistet ; hette Er bey sich verlangt
 Fleisch/ Wildpret/ Gefögell/ Fische dieser oder jener Art / so
 hette ihm das Manna im Munde eben also geschmecket/ wie
 ers gewolt. Allein das ist gar zu weit sich verlauffen.
 Wenn das gewesen were / wie hette denn das Volck über
 Mangel der Fische klagen und sprechen können: wir geden-
 cken der Fische / die wir in Egypten umbsonst assen.
 Gleichergestalt ist es nicht bewertb / wenn unter den Juden
 dafür gehalten wird / das Manna hette auch den Durst ge-
 löschet und were anstatt des Getränckes gewesen. Sinte-
 mahl da sie nur neulich das Manna vom Himmel bekom-
 men hatten / bald darauff über Durst und Wassermangel
 zu klagen anbiehen / zankende mit Mose und sprechen di:
 Gebet uns Wasser/ daß wir trincken/ 2. B. Mose xvii.
 cap. v. 2. **U**nterdessen war das Manna eine fürtreffliche
 herr

herrliche Speise / vom Geist Gottes durch seinen Diener
David preislich hergerühmet Psalm LXXVIII. 23. 24. 25.
Der Herr gebot den Volcken droben / und that auff die
Thür des Himmels / un̄ ließ das Man auff sie regnen zu
essen / und gab ihnen Himmel brod / Sie assen Engel-
brod / Er sandte ihnen Speise die Fülle. Und wolten sie
nun damit in keine Wege vergnügen leben / es war ihnen
nicht mehr gut genug / es eckelt ihnen dafür / als für einer losen
Speise ; Gib uns Fleisch daß wir essen / sprachen sie zu
Mose / v. 13. So gar sind auch die Sinnen und Begierden
bey den Menschen durch die Sünde verderbet daß sie nichts
eher und lieber thun / als wieder GOTT streben / seine
Guthaten mit Füßen treten / ihm vorschreiben / und sich
heraus lassen nach dem Dünckel aller Bosheit ihres Her-
zens.

[De sapore Mannæ omnigenō Rabbīnorum tradita refert
Buxtorffius Exercitat. IV. seu in Historiā Mannæ, cap. 3.
p. 355, seq. ubi memorabile, quod Rabb: Afhu dixit in
Talmud Joma cap. 8: *quemadmodum lactens in Mamma va-
rios gustat gustus* (pro varietate sc. ciborum, quibus mater
vescitur) *ita quamdiu Israelitæ comederunt Manna, reperie-
bant in eo varios gustus*, vid. p. 357. ibidem ex libro Zohar
additur: Manna quoque emisisse odorem omnium aro-
matum horti Edenis, utpote è quo derivatum fuerit &
descenderit.]

Über das war es auch eine Gebüßte Luft / es wurde ih-
nen gewebet / wornach sie gelüßete. Da fuhr aus der
Wind von dem Herren / und ließ Wachteln kommen vom
Meer / und streuet sie über das Lager / hier eine Tagereise
lang //

lang da eine Tagereise lang/ umb das Lager her/ zwo Ellen hoch über der Erden/ Da macht sich das Volk auff/ demselben ganzen Tag und die ganze Nacht / und den ganzen andern Tag/ und samleten Wachteln / und welcher am wenigsten samlet / der samlet zehen Homor und hengen sie auff umb das Lager her / wie die Historia redet v. 31. 32. die Wachteln heissen in heiliger Sprache \square η ω wodurch etliche allerley wohlschmeckendes Gevögel verstehen / mit welchen die Kinder Israel gespeiset worden weren. Allein so würde vielmehr Moses in der Beschreibung ein gemeines und bekandes Wort gebrauchet haben / das sich hingegen ausweist / daß gar ein besonderes Wort gebrauchet worden / so wohl hier / als auch im 2. Buch Mose am XVI. cap. v. 13. allwo gleichgestaltt erzehlet wirdt / daß sie in der Wüsten Sin am 5. Tage des andern Monden / nach dem sie aus Egypten gezogen waren / wieder Mosen und Aaron gemurret hetten / und am Abend herauff kommen weren Wachteln die das Heer bedecket / wie auch im CV. Psalm v. 40. wiederholet wird. Sonsten sollen der Wachteln sehr viel in Arabia gewesen seyn / welche auch die Jüden für besondere Lecker bislein gehalten / wie nicht weniger sie an sich selbst vor ziemlich delicat geachtet worden sind. Der gleichen nun gab den Israelitern Gott der Herr in der Wüsten in grosser Menge / welche sie auch in grosser Menge samleten / und also mit verlangten und nun erlangten Fleisch ihre Lust rechtschaffen büssen wolten. Da assen sie / und wurden allzusatt. Er der Herr ließ sie ihre Lust büssen / wie klärlich im 75. Psalm. v. 31. angeführet wirdt. Nicht das der Heilige Gott in ihre gefaste lüsterne Lust gewilliget / an derselben einen Wohlgefallen gehabt / und diese
 B ij ihre

ihre Sünde hette wollen befördern helfen (Antemahl der
Geist Gottes anderweit preiset/ wenn ein König oder Fürst
isset zur Stärke und nicht zur Lust/ im Prediger Buch am
10. cap. v. 17.) sondern es gab ihnen Gott der Herr die Wach-
eln ohne Zahl / auff daß sie sehen und erfahren möchten /
was Er vermöchte zu thun/ wenn Er anders wolte/ und sie
dannenhero nicht hetten zweiffeln sollen an seiner Vorsorge/
aber gleich wohl ihm auch nicht vorschreiben / sondern sei-
ner alleinweisen Regierung alles anheim stellen.

[De N. \square \square \square vid. Sam. Bochartus in Hierozoicō Part. 2.
Lib. I. cap. 14. f. 91. seq. edit. Londin. de coturnicum im-
missione, salubritate, ortu, copia, cap. 15. f. 96. seq. Jac.
Tirinus ad Num. XI. 31. hæc habet; *Immensa copia mira-
culum angebatur etiam ipsa qualitas & præstantia horum volati-
lium: nam coturnices Judæis in deliciis fuisse, testis est Philo,
& Athenæus inter laudiora mensa fercula recenset, Aristoteles
perdicibus eas comparat: & nostri seculi mores idem probant.
Et quidem Philonis Libr. I. de vitâ Mosis f. m. 407. hæc
sunt; imò ne delicatioribus quidem cibus diu caruerunt, quales
habentur in regionibus habitatis & felicibus, Deo proferente
suas opes in solitudine: Vespertinis enim horis coturnicum nu-
bes advolabat à mari tota castra inumbrans, terra tam propin-
qua, ut facile præberet aucupium. Has capiendò coquendog
ut cuique libebat, fruebantur carnibus optimis, ne desiderarent
obsonia. Athenæus Δ ϵ π ν σ θ ϵ ρ ι ς ω ν lib. 9. f. m. 392. scribit ex
Eudoxo Cnidiō, Herculem hoc animali delectatū fuisse,
cū orbem terrarum ambiisset & peragrasset, ϵ χ α ρ ϵ ν α ρ ϵ
 Φ η σ χ α ν π α ρ ι ω ν τ ω ζ ω ν τ ϵ τ ω . De coturnicibus & perdicibus
quid Aristoteles tradat, vid. lib. 9. hist. animal. cap.
9. T. I. p. 1051, 1052.]*

Und

Und weil sie solches biß anhero nicht hatten lernen wol-
 len / so mußte auß ihrer entstandenen und genug gebüßten
 Lust zuletzt eine bestraffte Lust werden. Denn da das
 Fleisch noch unter ihren Zähnen war / und ehe es auff war /
 da ergrimmet der Zorn des Herren unter dem Volck / und
 schlug sie mit einer sehr grossen Plage v. 33. oder wie in 78.
 Psalm. v. 32. stehet ; da sie nun ihre Lust gebüßet hatten und
 sie noch davon assen / da kam der Zorn Gottes über sie und
 erwurget die fürnehmsten unter ihnen und schlug darnieder
 die Besten in Israel. Es war nicht etwan die Speise der
 Wachteln so ungesund / daß sie hetten sterben müssen ;
 wie wohl etliche der Naturkündiger berichten / das wenn
 man sie isset / sie den Krampff verursachen sollen / hatten sie
 doch zuvor in gedachter Wüste Sin auch Wachteln bekom-
 men / und lieset man nicht / daß sie darvon gestorben weren.
 Es war des grossen Gottes gerechter Zorn und Grimm da-
 runter / der sie schlug und plagete umb ihrer Sünde willen /
 darbey auch der fürnehmsten unter ihnen und der besten in
 Israel nicht konte verschonet werden / obngeachtet des ge-
 meinen Pöbel Volcks so unter ihnen lustern worden war /
 und umb des willen ebener massen zur Straffe mitgezogen
 wurde. Num. II. v. 32. 34.

Ob diese lüsterne Leute durch Pest oder Schwindsucht
 oder Feuer oder eine andere Plage weggeraffet worden sind /
 stellen wir dahin. Im Anfang dieses Capituls wird ge-
 dacht / das von wegen des Volcks Ungedult des Herren
 Zorn erglimmet sey / und unter ihnen das Feuer des Herren
 angezündet hette / welches die Eusersten Lager verzehret.
 Ist kein wunder / wenn die Brunst und Flamme ihrer un-
 sätigen Lust dergleichen Straff-Flamme un Feuers-Brunst

nach sich gezogen hat. Und daher heist dieselbige Stelle Lust-Gräber (setzt Moses darzu v. 34.) darumb das man daselbst begrub das listerne Volk. Obwohl ihre hingefallene Leichnam noch unter die Erden verborgen wurden / so mussten sie doch bey der Nach- Welt ihre Schande behalten / daß ihre Gräber Lust-Gräber von ihrer so sündlichen als schändlichen Lust bis auf diesen Tag heissen müssen.

[De peccato & pœna Judæorum vid. iterum Bochartus l. c. f. 108. 109.]

Nicht in einem solchen / sondern in einen viel andern und weit bessern Verstande (sage ich /) können gläubiger und frommer Menschen Gräber Lust-Gräber genennet werden. Denn obschon schlechte Lust man darinnen antrifft / wann sie zu einiger Zeit nach dem Begräbnis geöffnet werden sollen / allda Staub und Asche / Würme und Ungeziefer / Eiter und Schlamm / übel und aber übel zuempfinden sind ; nichts desto minder erblicket der Glaube ein viel edlers / daß die in dem Grabe ruhenden Körper zur Anwartsung himmlischer Herrlichkeit allda liegen / auch ihre Seelen / mit welchen sie wieder an jenem Tage vereinigt werden sollen / allbereit in ewiger Freude leben / und dannenhero fromme Christen schon bey ihrem zeitlichen Leben ihre heilige Lust an den Gräbern im Glauben haben und ohne Bedencken willig und gern sterben. Sie sind getrost und haben vielmehr Lust aus dem Leibe zu wallen / und daheim zu seyn bey dem Herrn / 2. Cor. 2. v. 8. sie haben lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn / wie mit S. Paulo unser Seeliger in dem vorhabenden Texte redet. Derohalben sollen und wollen wir unsere Gräber hinfort nicht mehr schlech-

schlechter dings Gräber heissen/ viel weniger einige Unlust
darob uns anwandeln lassen/ sondern Lust. Gräber mus
man sie tituliren/ daran wahre Christen im Geist viel Herr-
lichkeit finden. Insonderheit haben wir zu diesem mahl.

Der Gläubigen Lustgräber.

etwas genauer zubeschauen und nach Anweisung des Textes
also zu benennen.

so wohl wegen einer heiligen Sterbens Lust
als auch wegen einer heiligen Lebens Lust/
welche der Apostel in eigener Person an sich spüren lässt/
und dergestalt aller frommen Grab Stätten angenehm un
zu lauter Lust machet. HERR/ ich habe Lust zu deinen
Zeugnissen/ die sind meine Rathbleute. Meine Seele liegt
im Staube/ erquickte mich nach deinem Wort/ Amen!

Abhandlung.



Nicht die Kinder Heth/ Ihr meine Ge-
liube in dem Herren/ dem Patriarchen
Abraham nach seel. Absterben Sara
seines Weibes/ freundlich anbotten/
Er möchte sie bey ihnen begraben/ wo
es ihm selbst gefiele/ brauchten sie diese
Worte und sprach: Begrabe dei-
nen Todten in unsern ehrlichsten
Gräbern/ im 1. B. Mose am XXIII. cap. v. 6. nach dem
Grund

Grund Text: Begrabe deinen Todten in der Wahl
 unserer Gräber/ das ist/ in einem von dir selbst auserwehl-
 ten und am besten befundenen Grabe/ sollte es auch das köst-
 lichste und fürtrefflichste seyn. Billig sind also zunennen
 die Gräber gläubiger Christen/ als die ehrlichsten und aus-
 erwehlten Gräber/ so da sind rechte Lust-Gräber/ an wel-
 chen man im Glauben lauter Lust und Herrlichkeit zuersehen
 hat. Und zwar

I. Von wegen der heiligen Sterbens Lust/

Wie alle rechtschaffene Christen an sich fühlen und
 spüren lassen / wann sie an ihr Grab gedencken /
 wornach sie sich so inniglich sehnen / und mit Sanct
 Paulo sagen: Ich habe lust abzuscheyden.

So ist nach seiner Bekehrung in seinem Apostolischen
 Ambte bey erreichtem Alter gesinnet St. Paulus / und mit
 ihm alle fromme Menschen welche/ dieweil sie im Leibe woh-
 nen/ dem HERRN wallen/ und sich bestreiffen/ sie sind da-
 heine oder wallen/ das sie ihm wohlgefallen 2. Cor. V. 6 & 9.
 welche sich verlauten lassen dürfen: Bey unsern Ruhm/
 den ich habe in Christo IESU unserm HERRN. Ich
 sterbe täglich 1. Cor. XV. 31.

Ob auch wohl Paulus seine Plage und Klage hatte
 Da wir in Macedoniam kamen / hatte unser Fleisch
 keine Ruhe / sondern allenthalben waren wir in Trüb-
 sal / auswendig Streit / inswendig Furcht. 2. Cor. 7.
 v. 5. Nichts desto weniger ist Er aniesz voller Lust: Ich
 habe lust. Sein und aller Gläubigen Gemüth ist auff et-
 was

was sonderliches gerichtet und gleichsam erpicht / das Herz ist so voller Verlangen und Begierde darnach / als leiblicher weise einem Menschen mag eine Begierde und Hunger ankommen nach nothdürftiger Speise / wie der verlorne Sohn Lust hatte oder begehrte seinen Bauch zu füllen mit Trebern / die die Säue assen / wie der arme Lazarus Lust hatte oder begehrte sich zu sättigen von den Brosamen / die von des Reichen Tische fielen / Luc. XV. 16. cap. XVI. 21. Und haben das Griechische Wort die 70. Dolmetscher auch von der Kinder Israel Lust gebraucht / derer eingangs gedacht worden / Num. XI. 4. 34. 35. Alhier ist es eine Lust / welche vom Heil. Geist entsethet / und in der Gläubigen Seele durch das Wort Gottes erwecket wird / da sonst der Natur das Abscheiden aus dieser Welt gar nicht lustig oder annehmlich ist. Aber was kan Gott nicht thun / (der lauter Liecht und Leben / lauter Freud und Wonne ist) an dem Menschen / dessen Herz Er in seiner Hand hat / den Er aus Wasser und Geist wiedergeboren / dessen Glaube ist der Sieg / der die Welt / und alles Unheil in der Welt / überwunden hat. 1. Joh. V. 4.

Es ist eine Lust abzuschneiden / selbst abzuschneiden aus dieser Welt und zu sterben. Vor diesem hatte Paulus manche Lust gehabt / wenn man andern als den Jüngern Christi mit Gewalt den Abschied aus dieser Welt gegeben un̄ sie getödtet hatte / Er hatte Wohlgefallen gehabt am tode Stephani, Apostel Geschicht VIII. 1. Nun ist es seine und aller frommen Lust / selbst Abschied zu nehmen. Ein schönes Wort / ist das Griechische ἀναλύσαι oder ἀναλύειν, davon das Nomen ἀνάλυσις in gegenwärtigem Verstande anzutreffen ist in der 2. an Timotheum am IV. v. 6. Die Zeit meines Abschiedes
 C ist vor

ist vorhanden. Kommet her von dem Simpliciter, das ist lösen; Daher auch sonst unser Spruch also angeführet wird: Ich begehre aufgelöst zu seyn / und haben die Ausleger / wenn sie über dieses Wort gerathen / auch eine gar grosse Lust sich gemacht in heraussuchung der nachdencklichen Deutung und Gebrauch desselben.

[Als Philippus Melanchthon nunmehr den Todt für Augen sahe / so gerieth Er mit dem gelehrten Joachimo Camerario, in einen schönen Discurs über diesem Griechischen Worte / sagende / daß Er treffliche Lust an diesem Spruche Pauli habe / und ob denn auch er / der Camerarius, etwas in seinen hypomnematis von solchem Worte habe aufgezeichnet? darauff dieser geantwortet / es sey aus Unachtsamkeit vorbey gelassen worden. Philippus aber führe fort / und sagte; der Lateinische Dolmetscher habe es nicht recht gegeben: cupio dissolvi (ich begehre von einander gelöst zu werden) denn es heisse eigentlich / Parare abitum ex diversorio, seu migrare, remigrare: aus der Herberge auffbrechen wollen / &c. Ich gedachte Camerarij Discipulus, der Sim. Stenius, welcher hernach viel Jahre lang zu Heydelberg war der Griechischen Sprache Professor gewesen / als Er Anno 1619. im 80. Jahre seines Alters sterben wolte / und ihm ein Prediger fragte: cuperet ne dissolvi & esse cum Christo? Ob Er begehre aufgelöst zu werden? hat Er fast mit Unwillen geantwortet: es sey nicht dieses des Pauli Meynung gewesen / Er habe nicht sich nach der Trennung des Leibes und Seelen gesehnet / oder darnach Lust gehabt / sondern nach dem Abschied / Er habe gerne wollen fortreisen. Refero hac verbis D. D. Geieri in der Betrachtung der Sterblichkeit part. 2. p. 42. 43.]

Mehrmahl heisset es so viel als von einem Ort wieder auffbrechen und abscheiden. Also stehet es im Luca XII. 30. von einem Hausherrn / auff welchen seine Knechte warteten / wenn Er auffbrechen wird von der Hochzeit. Dergleichen

gleichen giengen des Holofernis Diener hinweg von seinem Gastmahl in ihre Gezelt/da es sehr spat ward / und sie alle truncken waren Jud. XIII. v. 1. dergleichen auch vom König Dario und seinen Leuten zu lesen im 3. Buch Estrā am III. 3. Die rohen Leute sagen; man weiß keinen nicht der auß der Hölle wiederkommen sey/der sich wieder davon gemacht habe/ Weißh. am II. 1. Die Juden mussten wieder umb kehren und sich weg machen/da sie ihren Feinden nachgejaget hatten/ im 2. B. der Maccabeer am VIII. 26. Antiochus musste mit Schandē auß Persen abziehen Cap. IX. 1. Judas der Maccabeer zog ab von Joppē/ weil die Stadt verschlossen war Cap. XII. 7. Er uñ die Seinigen zogen mit Freiden wieder ab/ da die Schlacht wieder den Nicanor vollendet war. Cap. xv. 28. Wollen also auch St. Paulus und alle gläubigen mit ihm abscheiden/ das ist in ihrer Masse auffbrechen/ abziehen und sich wegmachen auß dieser Welt / hin/ da Christus ist / der Staub soll wieder zu der Erde kommen/ wie Er gewesen ist/ und der Geist wieder zu Gott/ der ihn gegeben hat/ im Prediger Buch am XII. 7. Davon wegen des Sünden Falls die Menschen aus dem Paradies und Himmelreich gestossen/ aber durch das Evangelium wiederumb darzu beruffen worden sind/ wollen sie durch einen seligen Todt nun gleichsam sich auß der Frembde wieder heim machen/ denn wir haben hie keine bleibende Stadt/ sondern die zukunfftigē suchen wie Hebr. / XIII. 14.

[E quibus locis allegatis usus Verbi & sensus præsentis textûs quàm facilè patet. Alias ἀναλύειν est omninò idem, quod Dissolvere, dimittere atq; hinc ἀναλύεται Dissolvi, Dimitti. Sirach. III. 15. ἔτις ἀναλυθήσονται οἱ ἁμαρτίαι, dissolventur tua peccata ut per serenitatem glacies: Sic ἀναλύσονται τὰς ἁμαρτίαι

τίας egitur ap. Dionys. Halicarnass. Ρωμαϊκῆς ἀρχαιολογίας libr. 6. f. m. 377. Præterea Sapiens. v. 13. habetur; ὁ ἀνὴρ εἰς ἐαυτὸν ἀνελύθη. In aër in seipsum resolutus est. Act. 1. Passivum non extat, Activum verò absolutè & sine Accusativò. Superest cap. XVI. 14. εἰδὲ ἀναλύει ψυχὴν ἣν ἑαυτὸς ἀπέλασεν, ubi est i. q. Revocare; neque revocabit animam assumptam homo, sc. ut in corpus redeat. Plura ex profanis vide ap. Geierum d. l. p. 43. 44.]

Und das ist die Heilige Sterbens Lust, so unser Gräber zu stellen Lust Gräbern machen kan. Welches auch geschehen mag

II. Von wegen der Heiligen Lebens Lust.

Sintemahl Paulus nicht nur abzuschneiden Lust hat / sondern auch bey Christo zuseyn / das ist / zu leben mit Christo in ewiger Freude und Herrlichkeit. Wer ist aber Christus; Ist Er nicht der wahre Gott von Ewigkeit her? Wer nun bey Christo ist / der ist bey Gott selbst / ja Er ist zu gl. ich bey Gott dem Vater und Gott dem h. Geist. Denn diese drey sind eins 1. Joh. V. 7. Daher der Herr Jesus das schöne Gespräch mit dem Apostel Philippo helt Joh. XIV. 8. 9. 10. 11. Philippus spricht: Herr Zeige uns den Vater / so genüget uns. Jesus spricht: so lange bin ich bey euch und du kennest mich nicht? Philippe, wer mich siehet / der siehet den Vater. Wie sprichstu denn / zeige uns den Vater / gläubest du nicht das ich im Vater und der Vater in mir ist? Der Vater wohnet in mir. Welche unaussprechliche Vereinigung der drey Personen sich viel Herrlicher ausweist in den Augen und Herzen der
aus

Außerwehlten Himmels Bürger. O nun wohl Gott allenthalben ist / daß Er Himmel und Erden erfüllet / und alle Menschen in ihm leben weben und sind ; Nichts desto minder sind doch Gott oder Christus und die glaubigen Menschen auff eine sonderbare Weise beyeinander / auch schon in dem Reich der Gnaden auff dieser Welt / und zwar auff eine ganz tröstliche und glückselige Weise. Der Verräther Judas war auch bey Christo / bevoraus / als er im Oehlgarten den Herrn mit einem falschen Kuß den Jüden übergab Luc. XXII. 47. Aber nur leiblicher Weise / in verdamtem Zustand seiner Seelen / da der Satanas in seinem Herzen wohnte / und Er die Gnade Jesu Christi von sich gestosse hatte. Hingegē mit was vor Herrlichkeit muß Moses umgeben gewesen seyn / da er vierzig Tage und vierzig Nacht bey dem Herren auff dem Berge Sinai gewesen / davon auch die Haut seines Angesichts geglänzet / daß Er mit Gott geredet hatte Exod. xxxiv. 28 29. Der junge Samuel hatte von Kindheit auff die Ehre / daß Er bey dem Herren war im Dienste an der Heiligen Stiffts Hütten und nahm zu bey dem Herrn. 1. B. Samuelis am II. 21. So hat auch St. Paulus in seinem Apostel-Ambt bey Christo sich befunden / davon Er zeiget zum Philippin am IV. 11. Ich habe gelernt / bey welchen ich bin / mir genügen zu lassen. Alle glaubigen sind bey Christo durch den Glauben / un̄ wohl ihnen / so sie bey ihn bleiben / wie die Reben am Weinstock : wer in mir bleibet und ich in ihm / der bringet viel Frucht / sagt der Herr Johann. xv. 5. Welches Band denn erhalten wird durch das Wort Gottes : So bey euch bleibet / was ihr vom Anfang gehöret habt / so werdet ihr auch bey dem Sohn und Vater bleiben / in der 1.

Joh II. 24. Allein es strecket sich alhier St. Pauli Lust viel höher hinan/bey Christo zuseyn/ bey Christo zu leben/ nicht mehr auff diesem oder jenem Heiligen Berge/ nicht mehr in dem Heiligen Dienst oder Amte/ nicht mehr im Glauben/ sondern im Schauen. Bey Christo wollen endlich die Frommen seyn in dem Reich seiner Herrlichkeit/ nach seinem eigenen verlangen Joh. XVII. 24. Vater / ich will / daß wo ich bin/ auch die bey mir seyn/ die du mir gegeben hast/ daß sie meine Herrlichkeit sehen/ die du mir gegeben hast. Wie es auch als ein Wort des Herren Paulus eröffnet hat/ daß die Auserwehltten in der Zukunfft des Herren zugleich hingerucket werden sollen in den Wolcken dem Herren entgegen in der Luft/ und werden also bey dem Herren seyn allezeit/ in der 1. an die Thessalonicher am IV. 17. so gar das nicht nur die Todten/ die in dem Herren sterben / der Seelen nach sollen seelig seyn von nun an / in der Offenbarung Johannis am XIV. 13. sondern auch der Leib an jenem Tage mit der Seelen vereiniget werden/ zu Gott kommen/bey Christo leben und bleiben soll in fülle der Freuden / in lieblichem Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich. Psalm XV. 11. Dieses mag wohl eine Heilige Lebens - Lust abgeben/ eine Lust bey Christo zu seyn. Die Leute welche umb den König Salomon warn/hatten ein grosses Vergnügen/ wenn Er seinen Mund auffhat zu reden/ daß wegen ihnen die Königin aus Arabia billich guldwünschete: Seelig sind deine Leute und deine Knechte / die allezeit für dir stehen / und deine Weisheit hören. 1. Reg. X. 8. Die Personen/ so gebraucht wurden bey Hochzeiten/ daß sie umb den Brutigam waren und ihm aufwartete: / hatten Ruhm und Ergözung davon.
wie

Wie denn Simson auff seiner Hochzeit zugegeben wurden
 dreßßig Gefellen/die bey ihm seyn sollten Judic xi v. ii. So saget
 auch der Heyland Matt. IX. 15. Wie können die Hochzeits-
 leute Leide tragen/ so lange der Bräutigam bey ihnen ist.
 Hat nicht ein Sohn im Hause alles gutes davon/ weil Er
 bey seinen Eltern ist? deswegen der Vater des verlobten
 Sohnes den ältisten ungedultigen dessen erinnerte und
 sprach: Mein Sohn/du bist allezeit bey mir/und alles
 was mein ist das ist dein. Wiederum hatte es der Erz-
 Vater Jacob mit seinen Söhnen nicht aus zuschlagen/ als
 ihm der wieder gefundene Joseph anzeigen ließ: Gott hat
 mich zum Herren in ganz Egypten gesetzt/ komm her-
 ab zu mir/ säume dich nicht. Du solt im Lande Go-
 sen wohnen/ und nahe bey mir seyn/ du und deine Kin-
 der/ und deine Kindes- Kinder / dein klein und groß
 Vieh/ und alles/ was du hast. Ich will dich daselbst
 versorgen; Ich will euch Güter geben in Egyptenland/
 daß ihr essen solt das Marck im Lande. Sehet eu-
 ren Haußrath nicht an/ denn die Güter des ganzen
 Landes Egypten sollen euer seyn: welches alles Pharao
 der König für genem hielt und selbst verordnete im 1. Buch
 Mose am XLV. 9. 10. 11. 18. 20. Was für Herrlichkeit muß
 nun nicht seyn bey dem/ der mehr ist/ als Salomo/ bey dem
 Bräutigam unserer Seelen/ bey dem Vater in der Höhe/
 bey dem himmlischen Joseph/ bey Christo JESU sammt
 Vater und heiligen Geist? Und so viel in einem schriftmäs-
 sigen Entwurff von dem ewigen Wohlseyn bey Christo.
 Viel

Viel ein mehrers wollen wir Christlicher Andacht eines jedwedem überlassen / und die ganze Fülle / nach begierigem Erwarten / in der Ewigkeit selbst erfahren.

So nun die Gläubigen ihre Gräber dermassen betrachten / wie es Ruhestätten sind ihrer verblichenen Leichnam / welche Christus zu sich nehmen und zu dem Mitgenuß der Erquickung bringen will / welche die Seele alsbald nach dem seligen Abschied zu geniessen angefangen / lieber / müssen das nicht rechtschaffene Lustgräber genennet werden / und je näher ja das Grab / je näher ist auch das selige Leben bey Christo / je höher und lebendiger muß auch die Lust und das verlangen darnach seyn. Weinet auch schon David bey dem Grabe seines treu- verdienten Adners / 2. Sam. II, 32. so streitet mit der natürlichen und Christlichen Mitleidigkeit die geistliche Grabes- Lust deswegen nicht. Stunde gleich Maria Magdalena vor dem Grabe Christi und weinete / so kam es nur daher / daß sie ihre letzte Liebe an dem in ihren Augen verlorenen Leichnam des HERRN nicht auslassen konnte und ihn salben / Joh. xx. II. Ob wol alle Gräber nach der Weise der Levitischen Reinigung unrein waren / von dero Anrührung ein Jude sieben Tage unrein hieß / Num. XIX. obwol Lazarus / da er nur vier Tage im Grabe gelegen war / schon stuncke / Joh. XI. 39. Dennoch hatte weder Lazarus / noch sonst ein todter in seinem unrein erachteten Grabe einige Unlust oder Beschwerung davon: Der Seele gehet es im Himmelreich desto gewünschter. So auch der Weg zum Grabe / das ist der Todt / von natur niedrig ist / gleichwol macht ihn der Glaube lieblich / welcher das Grab als ein ohne Leid nahe Warte zur ewigen Freude ansieht. Christen-Gräber heißen und bleiben wahrhaftige
Lust.

Lustgräber / worauff aller Gläubigen Lust und Begierde gerichtet ist.

Wer dieser Lust genießten will / muß ferne von ihm seyn lassen allerley böse Lust. Und ob Er nicht überhaben seyn kan der sündlichen Erblust und lüsternen Erbsünde / darüber unser Paulus auch zu klagen hat: ich wußte nichts von der Lust / wo das Gesetz nicht hette gesagt: laß dich nicht gelüsten. Da nam aber die Sünde Ursache am Gebot und erregete in mir allerley Lust / Rom. VII. 7. s. noch dennoch vermag Er durch Gottes Gnade nach der Wiedergeburt zu widerstehen den sündlichen Lüsten / das Er in dieselbe nicht williget / viel weniger sie vollbringet. Und obgleich die Unwiedergeborenen und Gottlosen sich nicht abhalten lassen von ihren bösen Lüsten / und gerne sprechen: Ich habe Lust abzuschneiden von GOTT / und bey dem Satan zu sein; ob auch die Heuchler von aussen manche gute Christen Lust vorgeben / ihre und der andern Gräber bauen und schmücken / wie die Jüden an den Gräbern der Propheten und Gerechten thäten / Matth. XXI. 29. so sind gleichwohl wahre Christen ein gut Theil anders und von Grund des Herzens rechtschaffen gesinnet / lassen gelten bey sich die Vermahnung St. Johannis: Habet nicht lieb die Welt / noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat / in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles / was in der Welt ist (nemblich des Fleisches Lust / und der Augen Lust / und hoffertiges Leben) ist nicht vom Vater / sondern von

D

der

der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust. Wer aber den Willen Gottes thut/der bleibet in Ewigkeit. 1. Joh. III. 15. 16. 17. Solche Christen/ welche Christum angehören / die creuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden Galat. V. 24. Sie enthalten sich von den fleischlichen Lüsten / welche wieder die Seele streiten 1. Petri II. 11. Sie seuffzen täglich; **HERR GOTT VATER** und **HERR** meines Lebens/ behüte mich für unzuchtigen Gesicht/ und wende von mir alle böse Lust / laß mich nicht in Schlemmen und Unkeuschheit gerathen/ und behüte mich vor unverschämten Herzen / Sirach. XXIII. 5. 6. So viel wirket auch in ihnen die erschienene heilsame Gnade Gottes / die uns züchtiget / daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste/ und züchtig / gerecht und gottseelig leben in dieser Welt Tit. II. 12. Dargegen haben sie Lust zum Gesetze des Herren/ und reden von seinem Gesetze Tag und Nacht Psalm. I. 2. Sie achten der Werke des Herrn / und haben eitel Lust daran Psalm CXI. 2. Büssen die Kinder Israel ihre Lust in der Wüsten an den Wachteln/ wie David oder Assaph drangedencket Psalm LXXVIII. 31. 32. So ist das vielmehr ihre Freude / daß sie sich zu Gott halten / und ihre Zuversicht setzen auff den Herrn Herren. Psalm LXXVIII. 25. Da quillet herfür aus ihrem Herzen die heilige Sterbens- Lust / die heilige Lebens- Lust: Ich habe Lust abzuschneiden von dieser argen Welt/ sehn mich nach ewiger Freuden/ **O Jesu** komm nur bald.

Wenn:

Wenn ich auch gleich muß scheiden
 Von meinen Freunden gut/
 Daß mir und ihm bringt Leiden/
 Doch tröstt mir meinen Nuth/
 Daß wir in größern Freuden
 Zusammen werden kommen/
 Und bleiben ungescheiden
 Im himmelischen Thron.

Warlich diese Lust läset sich aus dem gemeinen Welt Wesen
 nicht nehmen / sondern in der wahren Christen-Schule grü-
 net und blühet sie allein. Doch so wenig dis alles profan
 Gemüther afficiret und beweget / so inniglich labet und erqui-
 cket es Gottseelige Christen Herzen. Ein einfältiger Mensch
 kam einst zu einem Geographo oder Landmesser / sprach ihn
 an / ob er ihn nicht sein Kurz durch die ganze Welt herum-
 führen und frembde Länder kennen lernen wolte? Welcher
 ihn auff solche bitte zu einer grossen Landtaffel führete / und
 ihm bald zeitete die vier haupttheile der Welt Europam Asi-
 am, Africam und Americam, wie in gleichen die sonderbaren
 Reiche / Landschaften und Stätte / auch das Meer und dessen
 mancherley Gelegenheiten / item Flüsse / Wälder / und was die
 Land-Karte an die Hand gab. Da gedachte der gute
 Mensch / er were wohl vergnügt / und hätte sich stattlich umb-
 gesehen. Allein da Er auch zu einem Sternseher gerieth /
 und des Himmels Lauff gerne verstehen wolte / vernahm
 Er unter andern / wie die Erdfugel so gar klein were gegen

dem Himmelsrevier/darinne die Sterne/in sonderheit auch
Sonn und Mond und andere Planeten sich befänden.
Das nahm ihn Wunder und erwehnte / wie Er bey dem
Landmesser den Erdboden auff einer so grossen Landkarte
vorgestellet gesehen hette/welcher erdboden hier in der Sphæra
kaum einer Ruß gleich were/ und wem Er denn so gestalten
Sachen nach eigentlich glauben könnte? Allda sagte ihm ein
guter Freund/der bey ihm stund/heimlich ins Ohr/dz Er sich
nicht zu verwundern hätte / dieweil Er vormals bey einem
Landmesser /iezd aber bey einem Sternseher were / welche
beyde in gar ungleicher Kunst und Wissenschaft stünden.
Deßwegen man sich auch nicht sou seltsam vorkommen las-
sen / wenn unterm Fleisch und Blut etwas schwer eingebet/
daß die Lust nach dem Grabe dem glaubigen so gar ein Ernst
sein sollte. Ja wohl der Landmesser Fleisch und Blut urthei-
let anders als der Sternseher und der wahre Glaube.

[Drexelius Tract. de Cælo libr. 1. cap. 7. S. 2.]

Unserm lieben **HERREN JESU** sey inbrünstig Lob
und danck gegeben / der uns diese Erleuchtung gethan hat /
daß wir Welt und Himmel mögen unterscheiden / daß wir
gern hier zeitlich sterben und dort ewiglich leben. Ist es
nicht wahr / glaubiger Christ / der Welt abgelagter / dem
Himmelreich ergebener / in **GOTT** und **JESU** erfreueter
Christ / Nun hastu auch Lust abzuschneiden und bey Christo
zu seyn Ob ja wohl das irrdische sich an dein Herz häckelt
und dich gerne hernieder behalten wolte / dennoch schwinget
sich der Geist empor / und begehret eigentlich seines Dricks
überwunden zu haben. Ist es schon nöthiger im Fleisch
bleiben mit Paulo / umb euren Willen / ihr Bluts und
Muths Freunde / ihr haus, Stadt und Kirchfinder, dennoch
unter

unter beyden / welches beyderseits hart anlieget / were es
viel besser abzuschneiden und bey Christo zuseyn. Nun des
Herren Wille allein geschehe / sagt ein jedweder billich.

Ich hab mein Sach Gott heimgestellt /
Er machs mit mir / wies ihm gefällt /
Soll ich alhier noch länger leben /
Nicht widerstreben /
Seinem Willn thu ich mich ganz er-
geben.

Derhalben ich in meinen Sinn
Mich dir thu ganz ergeben /
Denn sieh der Todt ist mein Gewinn /
Du aber bist mein Leben /
Und wirst mein Leib ohn alle Klag /
Das weiß ich gewiß am Jüngsten Tag /
Zum leben aufferwecken.

Salve mihi, Sey mir gegrüßet / du auffgeschlossener Gottes-
Acker / (redet gleichsam aniesz unser Seliger im Sarge) sey
mir gegrüßet / du nun bereitetes liebes Grab : Zu dir wil
ich eingehen / zu dir laß ich mich tragen mit Freude und Lust.
Jesus hat meine Sünden in seinem heiligen Grabe ver-
scharret / in dir will ich meinen gebrechlichen Leib verscharren.
Hant Fleisch / Aldern / Gebeine / was du an mir sterbliches
finden

finden magst / zermahme es alles / ja wohl zerpulvere und zersteube es nach meines HERRN Wohlgefallen: In meines JESU Hand und Herzen ist doch diese / ja diese Seele fest eingeschlossen / die du Grab (viel weniger du Todt) mir nehmen kanst und sollst / in dem auff mein seliges Abscheiden und Sterben ich bey Christo lebe und bin ohne Mangel Noth und Gefahr. Und so bey der allgemeinen Auferweckung das Meer die Todten / die darinnen sind / und der Todt / und die Hölle die todten / die darinnen sind / herfür geben sollen / Offenb. xx. 13. So wirstu / mein Grab / die dir vertraute Beylage meines Leichnams auch willich darstellen / da JESUS Christus meinen nichtigen Leib verklären wird / daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe / nach der Wirkung / damit er ihm kan alle Dinge unterthänigmachen / Philipp. iii. 21.

Wer auch so viel seinem Grabe absehen kan der hat die rechte Lust davon / und weit mehr / als wenn die Grabstätte auff's künstlichste und köstlichste auffgeführt und ausgebauet were. Andem ist's / man muß mit aller Lust und Verwunderung ansehen die Königlichen und Fürstlichen Begräbnisse / wie sie so schön / so herrlich / so prächtig gezieret sind. Mehr ruhmräthig als Christlich solte dem Herzog in Sabaudia Carolo Emmanueli, im Jahr Christi 1630. eine Grabstätte von seinem Sohne auffgerichtet werden / wiewol dieser darüber gestorben / daß es nicht vollendet worden. Das Gebäude solte stehen auff 8. Seulen / man solte drauff gehen auff 8. Stufen / es solte haben acht Schwebbogen / unter vielen andern Zieraathen solte man finden acht Sinnbilder und Gedencksprüche / welche Carolus bey unterschiedenen heroischen Begebenheiten / auff die Schilde hatte bringen lassen / und wir vielmehr auff eines Christen Zustand

Hand geistlicher Weise ziehen können. Denn das erste Bild
 solte seyn ein junger Adler aus einer Baumrinde entspries-
 send mit der Überschrift: Non degenero, ich schlage nicht
 aus der Art. Welches aller gläubigen als Kinder Gottes
 Art ist/ die von GOTT wiedergeboren sind/ wer aus Gott
 geboren ist/ der thut nicht Sünde/ denn sein Same bleibet
 bey ihm/ und kan nicht sündigen/ denn er ist von GOTT
 geböhren/ 1. Joh. III. 9. Das andere Bild waren zween
 Spiegel/ die gegeneinander hefftig funckelten/ mit der Über-
 schrift: Fertq; refertq; der Spiegel gibt/ und bringt wie-
 der Glantz. Wie denn auch die Liebe zwischen Christo und
 der Seelen Braut so inbrünstig gegeneinander ist; sie ist
 starck wie der Todt und Eifer ist fest wie die Hölle/ ihre Blut
 ist feurig und eine Flamme des HERN/ Hohenlied. VIII. 6.
 Das dritte Bild waren allerley Wehr und Waffen zusam-
 men gebunden mit der Überschrift: illæsa supersunt, Sie
 sind noch ohne Schaden vorhanden. Sintemal wenn
 Christen den Harnisch Gottes anziehen/ sie gegen die listi-
 gen Anläuffe des Teuffels wohl bestehen mögen Ephes. VI.
 II. Das vierdte Bild war ein Schütze auff seinen Horo-
 scopum gerade zuschiessend/ mit der Überschrift: opportu-
 nè, zu bequemer Zeit. Nun aber ist an der Zeit bey dem
 Christenthumb freylich so gar viel gelegen/ wie Christus
 selbst erinnert Joh/ XII. 36. gläubet an das Lichte/ dies weil
 ihrs habt/ auff daß ihr des Lichtes Kinder seyd. Und
 St. Paulus Röm. XII. I. 12. Weil wir solches wissen/
 nemlich die Zeit/ daß die Stunde da ist anffzustehen

vom

vom Schlaff / die Nacht ist vergangen / der Tag aber herbey kommen: so lasset uns ablegen die Werck der Finsterniß und anlegen die Wassen des Lichts. Das fünffte Bild war ein Circel / welcher mit zusammen drücken sich auffthäte / mit der Überschrift: Dum premor amplior, ie mehr man mich drücket / ie mehr thue ich mich auff. Je mehr auch das liebe Creuz auff den Christen loßdrücket / ie grösser ist der Umbfang allerley guter Dinge bey ihm / und lauter Ruhm und Freude mitten im Trübsal: Dieweil wir wissen / daß Trübsal Gedult bringet / Gedult aber bringet Erfahrung / Erfahrung aber bringet Hoffnung / Hoffnung aber lässet nicht zu chanden werden / Röm. V. 3. 4. 5. Das sechste Bild war in einem gewapnetem Arm ein blosses hauendes Schwert / mit der Überschrift: Omnia dat, qui iusta negat, wer versagt / was einem von rechtswegen zukömmet / thut so viel / als übergebe er einem alles. So ist es bey den Christen: Der Satan gönnet ihnen so viel an ihm ist / nicht das geringste von dem / was Iesus Gottes Sohn ihnen erworben hat / aber wieder allen seinen Willen muß er doch alles ihnen lassen / was ihnen von daher gehöret / ie grösser sein teuffelischer Meid ist gegen die durch Christi Blut erkauften Menschen / ie grösser ist Gottes Schutz und Beystand. Gleichwie er dem Hiob mißgönnete / daß **SDZ** der **HEK** sein Haus und alles was er hatte / rings umbher verwahret / daß er das Werck seiner Hände gesegnet / und sein Gut ausgebreitet im Lande / und ob wohl der Satan alles / was des Hiobs war / in seine Hand bekam / auch seinen Leib / doch nicht sein Leben /

Leben / auch nur allein auff eine Zeitlang / so mußte er doch
 nachmals geschehen lassen / daß Hiob mit neuer Gesundheit
 und viel längerem Leben / deßgleichē an Kindern / Befinde und
 Bleib noch einmal so reich / als zuvor / gesegnet wurde / ja
 auch Hiobs Glaube / der vormals ins gemein beschrieben
 worden war / daß er gewesen schlecht und recht / gottfürchtig
 und meidet das böse / brach unter seinem Creuz dermassen
 herrlich herfür / als irgends der Glaube eines alten Patri-
 archen / Propheten oder Gerechten; ich weis / daß mein
 Erlöser lebet / und er wird mich hernach aus der Erden
 aufferswecken / und werde darnach mit dieser meiner
 Haut umgeben werden / und werde in meinem Flei-
 sche GOTT sehen / denselben werde ich mir sehen / und
 meine Augen werden ihn schauen / und kein Fremder /
 Cap. I. 10. II. 5. 6. XLII. I. seq. I. I. XII. 25. seq. Das sie-
 bende Bild war ein groß Schiff von einem kleinem Boot-
 schifflein auffgehalten / mit der Überschrift: parva licet,
 ohngeacht es gar klein ist. Wenn gleich die Anstalt und
 Macht des Teuffels groß ist wieder die liebe Kirche und je-
 des derselben Gliedmaß / dennoch bleibt der Sieg auff dieser
 Seite: Darumb fürchten wir uns nicht / wenn gleich die
 Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sincken /
 wenn gleich das Meer wütet und wasset / und von seinem
 Ungestüm die Berge einfielen / Sela / dennoch soll die Stadt
 Gottes sein lustig bleiben mit ihren Brunnlein / da die hei-
 ligen Wohnungen des Höchsten sind / GOTT ist bey ihr
 drinnen / darumb wird sie wol bleiben; GOTT hilfft ihr
 frühe / Psalm. XLVI. 3. seq. Fürchte dich nicht du kleine
 Heerde

Heerde / es ist euers Waters Wohlgefallen euch das Reich
 zugeben / Luc. XII. 32. Das achte Bild waren Thämme
 und Pollwerck wieder einen Strom aufgeföhret / daß er nicht
 ausreißen möchte / mit der Überschrift: *Sensim prudentia fia-
 sit*, die Klugheit hält allmählich auff. Das ist die
 starcke Gedult / damit wir verwehren und auffhalten die
 Wasserströme der Verfolgungen: meine lieben Brüder /
 achtet es eitel Freude / wenn ihr in mancherley Anfechtung
 fallet / und wisset / daß euer Glaube / so rechtschaffen ist / Ge-
 dult wircket / die Gedult aber soll fäste bleiben biß ans Ende /
 auff daß ihr seid vollkommen und ganz und keinen Man-
 gel habt / Jacob. I. 2. 3. 4.

[Vide Emmanuelis Thesauri, Comitum & Majorum insignium E-
 quitis inscriptiones per Emman. Philibertum Panealbum
 editas, p. m. 33. 34. Totam moles figura erat octangula, omnia
 um absolutissima, & illustrium Sepulcrorum mysteriis accom-
 modata: ut observant, qui Stesichorum à Catanensibus splen-
 didè sepultum ferunt in Mausoleo, ex omnibus octonis con-
 structo: nempe, octo gradibus, octo columnis: unde adagia
 um manasse autumant, *OMNIA OCTO*, pro re undecunque
 perfecta. Hanc igitur octonis quoque subnixam gradibus, &
 fornicibus octonis circumquaque perviam, angulares toti-
 dem *Atlantes cataphracti*, columnarum vice, galeatis ver-
 ticibus fulciebant: quorum basibus alligati, supraque gra-
 dus sesquiantes *Captivi*, rabidos oculos ad Regalem Tur-
 mulum retorquebant, quasi Extincti, etiamnum Principis
 Manes pavitarent. Supernè, quæ octo solum moles in
 octogonam quoque *Pyram*, fastigiatim acuminatam scan-
 filemque, exurgebat: Regia octo nostrarum Alpium *Flu-
 mina*, in Coronidis crepidine jacebant; non Urnis modò,
 sed

sed Oculis, ut videbatur, manantia: medio *Eridano*, Fluviorum Rege, coronam passis crinibus detrahente, ejusq; alumnis *Cychnis*: ad uncitate rostri alarum sibi pinnas vellentibus; quas veluti scriptoribus traderent. Coronidis ipsius angulos, Octo *Heroica Symbola* complebant: quibus ille Princeps ingeniosè, ut agenda rerum ferebat occasio, Clypeos insignivit. *Primò enim, Pullum pinxit Aquilinum, de cortice erumpentem: NONDEGENERO*, cum puer Patri successit. *Deinde cum nupsit, Specula duomutuis fulgoribus ardentiora. FERT QVE REFERT QVE.* *Tertio, cum Salutianum ac Gebennense bellum aggressus est, Armorum fasces, cum dicto; ILLÆSA SVPER SVNT.* *Quarto, cum Sectariorum conatus aquis prævenit: Sagittarium, Horoscopum suum contento arcu jaculantem: OPPORTUNE.* *Quinto, cum Hispanis nimis imperiosè inhibentibus, ne jus suum in Monferratensem Marchiam prolequeretur: Hispanorum etiam fines invasit: ejus figura Circinum pinxit, qui compressu aperitur: additis verbis, DUM PREMOR AMPLIOR.* *Sextò, Cum Liguriam totam bello appetiit, quòd Oppiduli cujusdam emptitiâ possessione prohiberetur, Armatum Brachium, districto gladio Numis impressit: cum Lucani Emistichio, OMNIA DAT QVI JUSTA NEGAT.* *Septimo, cum Ludovici XIII. contra Hispanos impetum, Secusæ retardavit: Navigium expresit ab pusillâ Remorâ detentum: PARVA LICET.* *Postremò, cum novum Gallorum impetum ut reprimeret, Hispanorum auxilia, tametsi lenta imploravit: Aggeres pinxit, & molitiones, quibus Torrentis effluviùm coërcebatur. SEN-SIM PRUDENTIA SISTIT:* sed Hispanam tarditatem, Mortis celeritas yiecit, ne nihil Filio relinqueret.

E 2

Hæc

Hæstuerant Heroica Symbola, à Carolo assumpta. Jam quoniam Sepulcris Coronæ imponebantur, octo Genii, fornicum curvaturis affixi octona Coronarum genera ostentabant, quas Romani, uti præmia, virtuti constituerant: *Lauream*, cum hoc Titulo, HOSTIUM TRIUMPHATORI. *Gramineam*, OBSIDIONE SOLUTA. *Quernam*, CIVIUM SERVATORI. *Ovalem ex Myrto*, REBELLIVM DOMITORI. *Oleâginam*, HOSTE FUGATO. Reliquas ex auro: nempe, *Muralem*, MURIS CONSCENSIS; *Castrensem*, VALLO SUPERTO; *Rostratam*, OB NAVALEM VICTORIAM.

Pyram exornabant *Virtutum* omnium Simulacra, in graduum angulis erecta: Circa Mausolæum, *Urbes Omnes Sabaudi Imperii*, suis quæque insignibus atque frugibus discretæ: Funerarumque ministerio addictæ; vultu, cultuque lugubri, crines incidebant, aliisque actibus mœrore confici videbantur.

Quatuor denique Arcuum præcipuorum inanitas, totidem *sepulcralium Inscriptionum* Tabulis replebatur.]

Wiewol lustig / doch abergläubisch sind gewesen die Grabstätten der Kaiser in dem Reich Sina / so man zu Peking in einem Lustwalde gefunden / davon ein Portugieser namens Pinto folgender Massen schreibt. Auf einer Insel / mitten im Fluß Batampina, findet man einen beschlossenen Platz / ein Meilweges in der Rundung begreifend / und mit einer Mauer von gehauenen Steinen umbringt / welche inwendig mit zweyen Sittern und Geländern kuppfernes Laubwerks geziert / wovon die vordere nur 6. Spannen hoch war / damit man desto bequemer darauff ruhen könnte. Aber das andere Sitter / besser hineinwärts / war 9. Span

9. Spannen hoch / und hatte 6. silberne Löwen / so auff grossen Kugeln stunden; als des Königes von Sina Wapen. Innerhalb solchem Laubwerks = Schranken / sahe man in schöner Ordnung 113. Capellen in die runde gebauet / und in jedweder Capell ein köstliches Alabasternes Grab / welches gar künstlich auff 2. Köpfen silberner / ganz in einander geschlungener und verwickelter Schlangen ruhete. Selbige Schlangen hatten weibliche Angesichter / und auff ihren Häuptern 3. Hörner. Danebenst fanden sich in ieglicher Grab = Capellen 13. Leuchter / darauff Faceln von 7. Zacken ohn ablechlich brannten / also daß die Zahl sothaner Leuchter in den 113. Capellen insgesamt 1439. machten. Weiter präsentirte sich mitten auff einem grossen Platz / welcher mit 3. Reihen von Stufen / und 2. Reihen von Abgöttern umgeben / ein solcher Thurm nebenst 5. Glock = Thürnen / auff welche silberne Löwen stunden. Alda lagen die Gebirge vom 13. Sinesischen Königen / die man aus den Capellen von unten dahinauff gebracht hatte. Uberdas sahen Pinto und seine Gefehrten daselbst rings umbher / noch viel aus Metall gegossene Glocken / die an gewissen Tagen eines ieglichen Monats wurden geläutet: nemlich in den jenigen / an welchen / dem Sinesischen Aberglauben nach / die Seelen der verstorbenen Könige einander besuchen und miteinander Mahlzeit halten. Allein es seind nun diese Grabstätten von den Tartern ganz verwüstet / alle Bäume ausgehauen / die Begräbnisse ausgegraben / und die Tempel und die Palläste eingerissen.

[Erasm. Franciscum Indischen und Sinesischen Lust- und Stats. Garten / h. 1651.]

E III

Bew.

Bergebens auch und umbsonst ist die Lust / welche die Pabstler in der Besuchung des heiligen Grabes Christi selbst zu Jerusalem/und anderer / sich machen. Denn zugeschweigen / daß es noch eine grosse Frage ist / ob diese Stätte / so dafür ausgegeben wird / eigentlich und unfehlbar der Ort sey / da der Heiland begraben gelegen / deßgleichen ob dieses oder jenes Grab wahrhafftig dieses oder jenes Heiligen gewesen / dem es zugeschrieben wird ; So richten sie dabey einen selbsterwehlten Gottesdienst auff / ohne alle Anweisung / Exempel oder Befehl Gottes und seines Wortes / bilden ihnen auch ein / bey **WIT** dem **HER** **REN** eine sonderbare Gnade hiedurch zu verdienen / halten die Schale feste und verlieren den Kern / greiffen nach dem Schatten und versehen den Körper. Ja wol / daß Christus **JESUS** im Grabe gelegen / hat uns einen grossen Schatz erworben / dessen wir uns billich / und sonderlich in dem Tode freuen ;

Dein Kreuz laß seyn mein Wanderstab /
 Mein Ruh und Raht dein heiliges Grab /
 Die reinen Grabe-Tücherlein
 Laß meine Sterbekleider seyn :

Aber das steinerne Grab / welches Joseph hergelieben / thut an ihm selbst nicht / sondern allein das Verdienst Christi / und daß er für uns wie gestorben / also begraben worden / so man dasselbe mit wahren Glauben fasset und ihm zu eignet. Der Jesuit Jacobus Gretlerus dehnet diese Grabes-Lust so weit hinaus / daß ausser dem Grabe Christi zu Jerusalem auch andere Gräber angebetet werden könnten und sollte / welche jenem / darinnen der Herr gelegen haben sol / nur nach

nachgemachet worden weren / welches aber sich selbst bald
de über den hauffen stößet und wiederleget.

[Libr. 1. de S. Cruce cap, 51. responsurus ad objectionem; si colende
sunt omnes cruces, quia Christus pependit in cruce, pari modo colere
oportebit omnia sepulchra, quia Christus in quodam sepulchro condi-
tus fuit, &c. distingvit inter imaginem & similitudinem scribens:
Meritò honoramus omnes cruces, ut pote imagines, non autem omnia
sepulchra, clavos, virgines &c. cum non sint imagines. Si quis tamen
sepulchrum aut præsesepe construat, aut clavos sibi fabricet, aut spinas
sibi deligat ad imitationem & representationem primi sepulchri, præ-
sepis, clavorum & spinarum &c. dubium non est, quin coli possint.
Induunt enim tunc & subeunt rationem imaginis: omnis autem ima-
gorei sacre religiosè colenda est. Quod quidem Ecclesia more & u-
su receptum esse videmus: veneratur enim cenotaphia in memoriam
Christi sepulti ex edificari quotannis solita, & præsepia, & id genus a-
lia. Grandis assertio: Omnis imago rei sacre religiosè colen-
da est! Tacemus alia.]

Es wird auch von den Jüden / so in Palästina noch woh-
nen / erzehlet / wie sie ihre Lust an den Gräbern der H. Erzväter
haben / als namentlich des Abrahams / dem zu ehren sie
täglich Abends und Morgens Brod und Speise austhei-
len / und alsdenn mit Gesängen / Pauken und tanzten ihre
Freude auslassen. Sonsten machen sie noch zum Grabe ei-
ne zimliche Lust / wenn sie es Ein Hauß der Lebendigen zu
nennen pflegen in der Hoffnung des zukünftigen Auferste-
bens und ewigen Lebens.

[Vide Hottingeri Cippos Hebraicos p. 6. & p. 8.]

Summa Summarum / in Christo selig sterben / bey Chri-
sto ewig leben / das macht die rechte Grabe-Lust und schönen
Lust-Gräber. Und wer wil uns endlich die Lust beschreiben /
welche die Gerechten haben werden / wenn sie die Stimme des
Sohns Gottes werden hören und herfür gehen zur Aufer-
stehung des Lebens? wenn sie in ihren Gräbern sich gleichsam
auff-

auffrichten/ umbsehen und ihren Erlöser Jesum Christum
in den Wolcken erblicken werden/ weñ sie ihre Mitbrüder und
Mitschwester ebenfalls aus ihren Gräbern werde sehen tre-
ten und eingehen mit Christo in seine Herrlichkeit.

Frölich pfleg ich zu singen/

Wenn ich solch Freud betracht/

Und geh in vollem Springen/

Mein Herz für Freuden lacht/

Mein Gemüth thut sich hoch schwingen

Von dieser Welt mit Macht/

Sehn mich nach solchen Dingen/

Der Welt ich gar nicht acht.

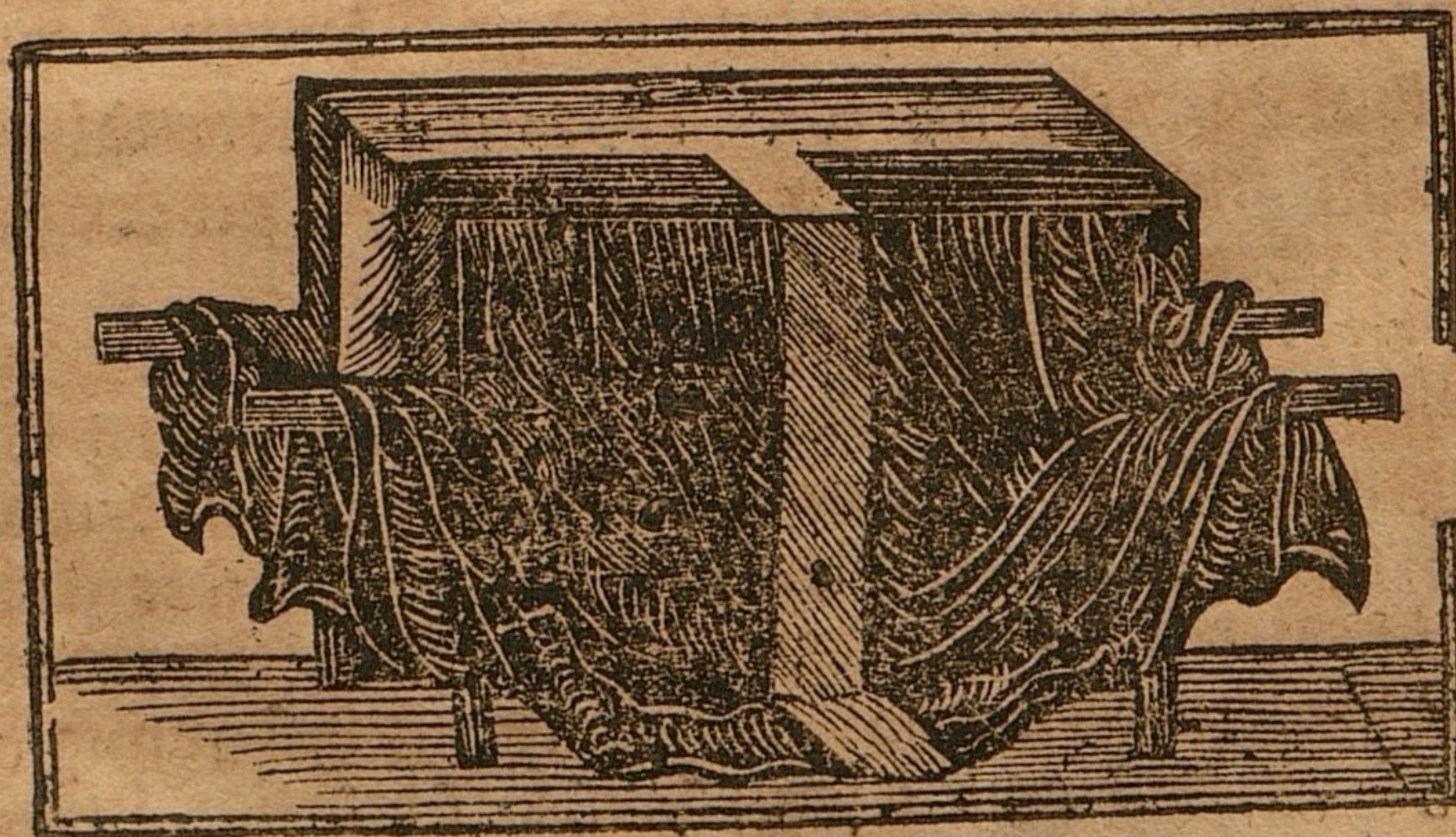
Amen/ mein lieber frommer GOTT/

Bescher uns alln einn selgen Todt/

Hilff/ idañ wir mögen allzugleich

Bald in dein Reich

Kommen und bleiben ewiglich/ Amen!





Lebens = Lauff.

W Als nun zum Beschluß an-
 langet unsers in Christo seel. verstor-
 benen Herrn Stadt- Richter Gott-
 fried Kummels Eheliche Geburth/
 Christlich geführtes Leben und Wan-
 del/ und sel. Abschied aus dieser Welt/
 so ist Er von Christl. und Ehrl. El-
 tern gezeuget und gebohren worden
 den 17. Septembr. Anno 1625. Sein seel. Vater ist gewe-
 sen Meister Hans Kummel/ Bürger und Kürschner als
 hier / Seine seel. Mutter hat geheissen / Frau Maria
 Reichhardin/ welche seine liebe Eltern Ihn den 20. dar-
 auff zur H. Tauffe befördert / worinne Er mit dem schö-
 nen Tauff- Nahmen Gottfried den Buch des Lebens ein-
 verleibet worden.

Wie nun sein ganzes Leben auff dieser Welt meisten-
 theils mit Elend/ Jammer und Mühe ist angefüllet gewe-
 sen/ also auch flugs seine zarte Kindheit/indem durch tödt-
 lichen Hintert seiner lieben Mutter Er in dem ersten Jah-
 re seines Alters zu einer Mutterlosen Waise worden /
 und wie leicht zuermessen / auch kümmerlich hat müssen
 erzö-

erzogen werden / nichts desto weniger hat doch der liebe
 Vater gethan / was die väterliche Liebe erfordert / und
 mit heran wachsenden Jahren benebenst der Stiff. Müt-
 ter Jhn in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auff-
 erzogen / massen Jhm auch sein seel. Vater mit der Zeit in
 hiesige Stiffes. Schule geschicket / und der damahligen
 Herren Præceptoren Information übergeben. Indem es
 aber dem Vater bey damahligen schweren Zeiten und
 Kriegeres Presturen schwer fallen wollen mit nothdürffiger
 Kost und Kleidung Jhn länger zu erhalten / als hat Er
 sich bey Herrn Matthäus Gründlern / für einem Pæda-
 gogum gebrauchen lassen / und 2. Jahr lang dessen liebe
 Kinder zu Hause unterrichtet / Wie nun sein lieber Vater
 Anno 1643. Ihme auch mit Todte abgangen / und Er al-
 so aller Hülffe und beschub mangeln müssen / so hat Er
 angefangen sein Glück in der Frembde zu suchen und sich
 Anfangs von hieraus in das berühmte Gymnasium nacher
 Halle begeben / es ist aber daselbst auch schwer hergangen /
 daß Er kaum ein Jahr gedachtes Gymnasium frequenti-
 ren können / weßwegen Er seinen Stab weiter fortsetzen
 müssen / da Jhn denn Gott und das Glück nacher Lüne-
 burgt gebracht / und einen grossen Guth. und Wohl thäter
 bescheret / Namens Herrn Jonam Dörning / Borneh-
 mer Patritium und Raths. Verwandten daselbst / welcher
 Jhn mit freyem Tisch / Wohnung und andern beneficien
 so lange versorget / biß Er auff gutachten des damaligen
 Rectoris des Gymnasil daseibsten / Herrn Sagittarii, auff
 Universitäten gezogen / und zwar Erstes mahl auff die
 Universität Rostock in dem 2. sten Jahre seines Alters / all-
 wo Er seinen Fleiß anfänglich in Philosophicis angewen-
 det

Det und die damahls lebenden Herren profeslores fleissig
 gehöret/ auch sowohl die Lectiones publicas als die Colle-
 gia privata, unverdrossen besucht / und weil Er insondere
 heit zu dem Studio Juridico beliebtung getragen / als hat
 Er die Jura von den Herren Professoribus Juris nicht nur
 öffentlich expliciren hören sondern hat auch unter schie-
 de- ne privat Collegia unter D. Joachimo Schnobelio über die
 Institutiones, als auch unter D. Schuckmanno über die
 pandectas gehalten / wie solches seine Manuscripta mit
 mehrern beweisen/ Anno 48. ist Er von Rostock in Denne-
 marck geseget und hat sich auff die Universität Coppen-
 hagen begeben/ alwo Er zu einem Vornehmen Jüd. Län-
 dischen vom Adel/ namens Jacob Nilfen kommen / und
 sich bey demselben zum Informatore und Hoff Meister sei-
 ner zweyen Adelichen Söhne / bestellen lassen / welches
 ein Anfang gewesen/ seiner fernertweit erwünschten beför-
 derung/ denn da hat Ihn gedachter von Adel in die Köni-
 gliche Ritter-Schule nach Sohra mit beyden Söhnen ver-
 schicket / allwo lauter Standes Persohnen und Nobiles,
 Studirens halben sich befunden: von dar haben Sie ihre
 Reise angestellet nach Roth Schilde/ allwo das Königliche
 begräbnuß zu sehen ist/ fernertweit nach Friedrichs-Burgk/
 Kronburgk / und andere in Seeland gelegene Derter /
 nach derer genugsahmen besichtigung Er mit seinen Edel-
 leuten sich wiederumb nach Coppenhagen gewendet / und
 weil seine untergebene sonderliche Lust zur peregrination
 gehabt/ als haben Sie Ihre Hoch-Adeliche Eltern in das
 König-Reich Schweden reisen lassen / da denn der seel.
 Herr Gottfried Kummel abermahls gute Gelegenheit
 gehabt / in dem Königreich Schweden sich umb zusehen/

Die meiste zeit aber hat Er mit seinen untergebenen zugebracht / auff der Königlichenn Universität Upsal, und zwar so lange / biß Er von denen Hoch Adell. Eltern avociret und nachher Hauße zu kommen / befehliget worden. Wie Er nun das vornemste in den Nordischen König Reichen gesehen zu haben vermeinet / hat Er umb dimission bey seinem Herrn angehalten / welche Er auch benebenst einem statlichen recompens über sein ansehnliches Salarium erhalten / und hat in Gottes Nahmen sich wiederumb in Teutschland / insonderheit auff seine vorige bekandte Universität Rostock gewandt / und dem studio Juridico abermahls etliche Jahr daselbsten fleißig obgelegen / und unterschiedene Collegiatam Lectoria quam disputatoria gehalten / wie solches seine manuscripta rühmlichen austweisen. Nachdem Er nun ganzer 10. Jahr in der Fremde auff Universitäten sowohl innerhalb als außerhalb Teuschlandes zugebracht / und darbey zu Wasser und Lande sich wohl und rühmlichen versuchet / ist Er Anno 1653. wiederumb anhero in sein Vaterland durch die Gnade Gottes frisch und gesund angelanget / weil Er aber seine erworbene Mittel auff der Reisen ziemlich wieder auffgewendet / als hat Er nothwendig wiederum Condition suchen müssen / und ist die erste gewesen bey dem Amtman zum Siebichenstein / allwo Er den Anfang zur praxi gelesget / und hin und wieder in den Unter. Gerichten zu Halla advocan do sich gebrauchen lassen / bey welcher Condition Er præstitis præstandis, vom Herrn Canzler Conrad Carpzoven zum Notario Publico ist creiret worden. Diesem nach ist Er durch Gottes Schickung von dem Herrn General Major Pfuhlen zu seinem Secretario beruffen worden /

den / bey welcher Sectetariat Stelle Er auch zugleich den
 Schöffer Dienst mit verwaltet / und zwar mit solcher
 Treu und Fleiß / daß Er bey resignirung solcher seiner
 Dienste mit einem stattelichen Testimonio von dem Herrn
 General ist dimittiret worden. Hierauf ist Er wiederumb
 anhero in sein Vaterland kommen / hat praxin angefan-
 gen und advocando sich gebrauchen lassen. In den Heil.
 Ehe - Stand hat Er sich durch Gottes sonderbahre Pro-
 videntz und Schickung erstes mahl begeben mit damals
 Jungfer Marien Catharinen / Herrn Bürgermeister
 Christian Breuers / ältesten Tochter / welches gesche-
 hen den 6. Martii Anno 1660. mit welcher Er eine fried-
 liche und gesegnete Ehe biß in das 6ste Jahr geführet / und
 mit Ihr gezeuget 3. Kinder / als 2. Töchter / und 1. Sohn /
 von welchen die 2. Töchter dem Vater in die Seeligkeit
 vorgangen / der Sohn aber Johann Christian ist noch an
 Leben so lange als Gott will / zu dessen Wachsthumb in
 Gottesfurcht / Sprachen / Künsten und allem Zunehmen
 der gütige GOTT Segen und Gedenken beschere wolle.
 Wie nun der fromme Gott solches sein liebes Eheweib in
 dem 26. Jahre ihres Alters durch einen seel. Todt Ihm von
 der Seiten hinweg genommen / hat Er sich Anno 1667.
 anderweit nach vollbrachter Trauerzeit verhehliget mit
 damals Jungfer Ave Elisabeth, Herrn Philipp Wies-
 seners des Raths in Halle und Ober - Bornmeisters in
 Thale eheliblichen Tochter / mit welcher Er eine zwar
 liebreiche / aber sehr kurze Ehe geführet / Nemlich kaum
 1. Jahr / massen Sie denn nach Genesung eines Töchter-
 leins balde seelig verschieden / welches auch nach empfan-
 gener

gener H. Tauffe der seel. Frau Mutter in die Seeligkeit geschwinde nachgefolget/ Anno 1671. den 29. Maj hat Er eben in dieser Woche Rogate sich zum 3ten mahl nach Gottes Willen und Wohlgefallen verhehliget mit damahls Jungfer Annen Reginen/ Herrn Christoph Heinrich Hübners/ der Herrschafft Seeburgk wohlbestelkten Amtmanns/ Eheleiblichen Tochter/ izo herkschmerzlich betrübtter Frau Wittiben/ mit welcher Er biß an sein seel. Ende eine friedliche und gesegnete Ehe besessen / und mit Ihr gezeuget 4. Söhne/ darunter die letzten beyde Zwillinge gewesen / von welchen der eine benebenst dem ältesten Sohne noch am Leben/ die ander zwey sind dem Herrn Vater in die Seeligkeit vorgangen zu dero Christlicher Aufzuehung der Vater aller Weysen Gnade und Hülffe mildiglich verleihen wolle.

Seine Ehren- Aembter betreffende/ so ist Er Anno 60. von dem damahligen Dom Probste und Fürstl. S. Rathe / Herrn Otto von Haacken auff Zschepen und Selben zum Gerichtsverwalter und Actuarius über dessen zukommende Gerichte vociret und bestellet worden / in welchem Ambte Er sich sowohl/ und sonderlich Justitiam debito modo administrando, verhalten / daß wohlgedachten Herr Dom Probst Successor Herz Conrad von Rohr auf Saalgast Erbherz. Fürstl. S. Rath und Dom- Probst alhier Ihn darinnen Anno 1673. fernerweit confirmiret und bestätiget / Anno 1660. ist Er aus gnädiger Vorsorge des lieben Gottes von E. E. Rathe alhier bey vorgangener Rathswahl unanimi consensu aller Raths. Stueder zum Stadt- Richter erwahlet / auch von Ihr. Hochfürstl. Durchl. in solchem Ambte gnädigst confirmiret und bestetiget

tigt worden / welches Richterliche Ampt Er denn mit
 Ruhm und Lob 7. mahl verwaltet / und 130 das ste mahl
 zu verwalten angetreten / Sein Leben / Wandel und Chri-
 stenthumb betreffende / so ist Er ein Liebhaber Gottes und
 seines Wortes gewesen / die Predigten fleissig be-
 suchet / zum Beicht Stuel und hochwürdig:n Abendmal zu rech-
 ter Zeit sich eingefunden / sein Gebeth zu hausse andächtig
 verrichtet / seine Kinder in der Zucht und Vermahnung
 zum Herrn auferzogen / Armen Leuten gerne mitgetheilet /
 seinen Amptern treulich vorgestanden / die Sache seiner
 Klienten mit guten Gewissen geführet / gegen seine Obern
 Ehrerbietig und gehorsamb sich erwiesen / mit seinen Her-
 ren Collegem friedlich und vertraulich umgangen / und
 sein Christenthumb also geführet / als es menschliche
 Schwachheiten zulassen wollen. Auff seine Kranckheit a-
 ber / und darauff erfolgtes seel. Ende zukommen / so hat
 Er gestriges Montages vor 14. Tagen sich zwar etwas
 unbaß befunden / doch vermeinet / es werde die Schwach-
 heit sich wohl wieder verliehren / alleine sie hat ie mehr un-
 mehr zugenommen / daß Er Dienstages darauff sich gar
 zu Bette legen müssen / Der Ursprung aber und eigentli-
 che Beschaffenheit seiner Kranckheit ist gewesen eine un-
 vermuthete / zugestossene starcke Bewegung / worauff ei-
 ne ziemliche alteration in seinem Leibe / Mattigkeit in Glie-
 dern / ein kleiner Schauer und etwas Hitze erfolget / wor-
 aus zuschliessen gewesen / daß ein Anfang eines Fiebers
 vorhanden / und solchem vorzukommen / hat Er sich also-
 bald mit guten sudoriferis und Bezoardicis versehen lassen /
 weil aber seine Natur zu keinem Schweiß zu bringen ge-
 wesen / so hat die Kranckheit ie mehr und mehr überhand
 genom

genommen / auch ganz gefährliche Zufälle nach sich gezogen / als gewesen: Cardialgia, lipothymia, virium defectio &c. Ob nun wohl die Herrn Medici ihren möglichsten Fleiß und die allerköstlichsten Arzneyen angewendet / so haben Sie doch nicht anschlagen wollen / und nachdem mehr andere *supra* sich gefunden und das Fieber immer stärker worden / so hat sich alle Hoffnung zur Besserung gänzlich verlohren /

Bei solcher seiner Krankheit aber ist Er flugs von Anfang ganz geducktig gewesen / und die größte Sorge getragen vor seiner Seelen Wohlfarth und Seeligkeit / Dannenhero Er sich bey zeit mit seinem Beicht Vater Herrn M. Hülsen unterredet / wie Er sich mit Gott wolte versöhnen und mit dem Himmlischen zehr Pfennige des wahren Leibes und Bluths Jesu Christi zu einer seligen Himmels Reise sich versorgen lassen / welches auch am Sontage vor 8. Tagen frühe vor der Predigt geschehen / da Er seine Beichte bußfertig abgelegt / der erlangeten Vergebung der Sünden sich herzlich getröstet / und das Hochwürdige Abendmahl mit größter Freude und Andacht genossen hat / Nachgehendts ist Er von seinem Herrn Beicht Vater alle Tage besucht und mit Göttlichen Troste unterhalten worden / und hat der seel. Herr Stadt Richter in Warheit seinen auffgesetzten Leichen Text rühmlichen practiciret und eine solche Sterbe Lust und verlangen bey seinem Jesu zu seyn / von sich sehen lassen / daß man sich höchlich darüber zuverwundern und zuerfrewen gehabt. Als sein Herr Beicht Vater des donnerstages frühe Ihn wiederumb besucht / wurde von denen umstehenden erwehnet / das Er sich des Nachts vernemen

men lassen/ Er hätte nunmehr alles weggeschencket / da Er nun dessen erinnert und gefragt wurde / ob Er den zeitlichen Segen Gottes meine / welchen Er seinen Weibe und Kindern geschencket hätte / sagte Er; ja / als Er nun weiter gefragt wurde / ob Er seinen Jesum auch weg schencken wolte / finge Er lächelnde an zu sagen: Bey leibe nicht / Den muß ich für mich behalten / recht so / wurde Ihm geantwortet / es ist besser Himmel und Erden weg schencken / als den Herrn Jesum / und wer den hat / der fraget nichts nach Himmel und Erden / und wenn Ihn gleich Leib und Seel verschmachte / so sey Er doch allzeit seines Herzens Trost und sein Theil. Des Frentages wurde Er des Herrn Jesu seines Sterbe-Tages erinnert und gefragt / ob Er an diesem Tage mit seinem Jesu gerne sterben wolte / so sagte Er: ja / und da Er der Trostwor- te des Apostels erinnert wurde: Sterben wir mit Chri- sto / so sagte Er / so werden wir auch mit Ihm leben / dul- den wir mit / so werden wir auch mit ihm herrschen. Ge- gen Abend funde sich bey Ihm ein kalter Angst- und Todes- Schweiß / daß man meinete / GOTT würde die Nacht Feyer-Abend mit Ihm machen / nichts destowe- niger bliebe Er bey seinem Verstande / Vernunfft / Ge- hör und schwacher Rede biß auff den Sonnabend gegen 10. Uhr / da sich alles mit Ihm zu einem seel. Ende schick- te / da Ihm denn ein Trost- Seuffzer nach dem andern zu geschrien und mit beten und singen eyferig angehalten worden / worauff Ihn auch sein Herr Beicht- Vater mit dem Priesterlichen Segen zum ewigen Leben eingese- gnet hat / worauff Er ganz stille gelegen biß nach 3. Uhr nach mittage / da Er ohne einiges Zucken wie ein Licht-
Slein

So

Lebenslauff.

kein ausgeleschet und seinem täglichen Wuntsch und Begehren nach mit einem vernünftigen und seeligen Ende von **GDZ** ist begnadiget und erfreuet worden / Nach dem Er sein Leben gebracht hat auff 52. Jahr weniger 13. Wochen.



Abdan

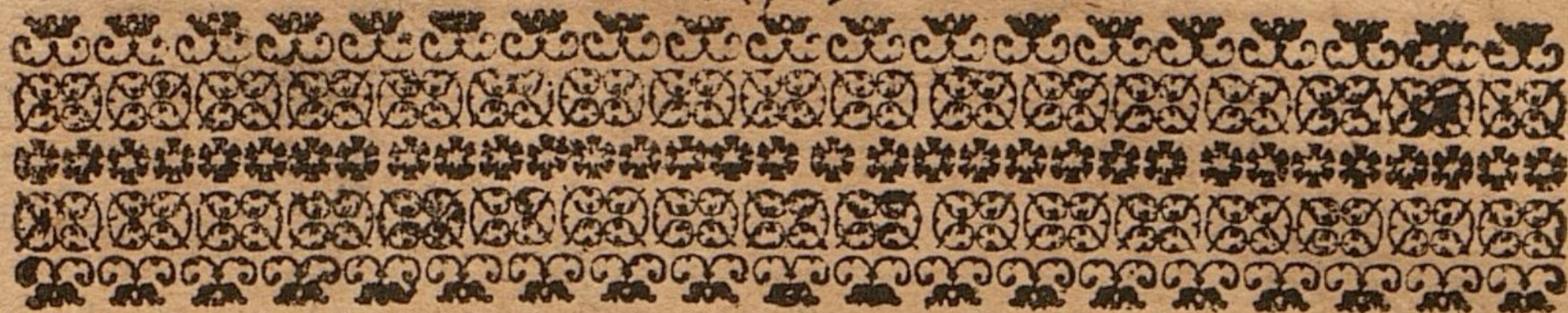
Beschluß.

S hat nun freylich unser Seliger Herr
 Stadt-Richter seinen Abschied von uns zu
 Christo genommen mit aller Glaubens-
 Lust: dadurch aber viel Herzeleid entstan-
 den bey dessen hinterlassenen Frau Wittben / Kin-
 dern / Schwieger- Eltern / Anverwandten und Be-
 kanten / wie in gleichen bey E. Ehrenvesten Katho-
 Collegio und löblichen Bürgerschaft. Unterdes-
 sen / wie uns der Herr im vergangenē Evangelio selbst
 gelehret hat / ruffen wir den himmlischen Vater an
 im Nahmen seines liebsten Sohnes Jesu Christi / in
 welchem alle Verheissungen Ja und Amen sind / Er
 wolle aus Gnaden die hochbetrübtte Frau Wittbe
 mit der Krafft seines Worts mächtiglich auffrichten
 und trösten / der lieben Kinder Thränen von ihren
 Augen abwischen / die werthen Schwieger- Eltern
 allerseits in ihrem Alter stärcken und erhalten / die
 gesamte gesegnete Freundschaft ferner grünen und
 blühen lassen / die verledigte Stelle mit einer Gott
 und Gerechtigkeit auffrichtig liebenden Person er-
 setzen / unsere Stadtgemeine von oben herab immer-
 dar

dar regieren / segnen und schätzen / den verblichenen
 Körper aber auch an jenem Tage zur unaussprech-
 lichen Seelen Lust befördern / und uns allerseits
 mit Lust und Freuden im wahren Glauben abschei-
 den lassen und helfen zu Christo Jesu unsern HErr-
 ren / Amen. Vater Unser etc.

So ruhe sanfft und süß /
 Der Freundschaft Ehr / des Vaterlan-
 des Krone /
 Und prange schön in deinem Gnaden-
 Lohne / (dies.
 Den Gott dir zugetheilt im Para-
 dein treues Herz die werthe Hübnerin
 Beschirme stets des theuren Jesu
 Hand /
 Und tröste Muth und Sinn.
 Auch auff die lieben Kinder
 Sein Auge sey gewandt /
 Und ihren Kummer minder !

Abdant-



Abdankung.



Eerseitß anwesende / respective
 hoch- und vielgeehrte Herren / Frauen
 un Jungfrauen / Daß bey gegenwärtiger
 hochansehnlicher Trauer-Ver-
 samlung ich an hiesige Stete trete /
 geschicht / (die Wahrheit zubekennen)
 theils gerne / theils ungern. Ger-
 ne und willig darumb / weil es von
 denen an mich begehret worden / welchen alle möglichste
 Dienste und Freundschaft nach Ehren- und Standes-
 Gebühr zu leisten ich mich schuldigst erkenne / und denen
 itziges Ansinnen abzuschlagen ich nicht unbillich für
 höchst- bedenklich / ja für unverantwortlich gehalten.
 Ungern aber betrete ich vor dieses mal hiesige Stelle /
 weil der Todesfall des jenigen / dem zu letzten Ehren ge-
 genwärtiger actus und Leich-Ceremonien verrichtet wer-
 den / gleichwie vielen andern / also auch mir mitleidig zu
 Herzen gehet / und möchte meines Orts wohl wünschen
 (doch Göttlicher Providentz nichts für zuschreiben.) daß
 es dieses Leich-conducts und parentation gar nicht be-
 durfft hette / wie ich mir denn nicht eingebildet / daß

es dazu kommen sollte / daß ich dem Seel. Herrn Stadt-
 Richter Kummeln / als meinem hiebevor (ohne Ruhm
 zumelden) bey hiesiger Stifft - Schule gewesenem disci-
 pul, und bißherigem werthen Herrn Gevatter und
 vielgeehrten Vönnern zu Grabe folgen sollte / vielmehr
 hab ich iederzeit das feste Vertrauen gehabt / wenn
 mich mein lieber GOTT ausspannen möchte / daß Er
 bey meiner Reichbestattung einen gewissen Reichbeglei-
 ter geben würde. Nun sichs aber durch des Aller-
 höchsten unerforschliche und untadeliche Schickung umb-
 gekehret hat / so gestehe ich gern / daß ich über diesen un-
 verhofften Todes - Fall mich hefftig perturbirt und be-
 stürzt befinde / so gar / daß ich fast nicht weiß / ob ich mit
 reden weiter fortfahren / oder ob ich hier gleich den Fa-
 den meiner geringfügigen Rede abreißen soll / Im Fall
 auch selbige fortzusetzen das einmal gethane Verspre-
 chen mich zum Schuldener machte / weiß ich nicht /
 was ich fürbringen soll / und muß mich dahero nicht un-
 billich befahren / daß ein lauter Mischmasch von mir
 fürgebracht werden möge / weil unterschiedene materi-
 en sich mir offeriren und an die Hand geben ? Be-
 dencke ich die Zeit / darinn der traurige Todes - Fall des
 wohlseel. Herrn Stadt - Richters sich begeben / so fällt mir
 ein die gestrige unsichtbare Sonnenfinsterniß / dabey ich
 Anlaß un Gelegenheit hette zu reden von der kohlschwar-
 zen Verfinsterung des Ehemimmels / wenn sonderlich der
 Mann als die Sonne im Hause durch tödtlichen Hintritt
 gleichsam verblasset und verdunckelt / oder bedencke ich das
 übermorgende Himmelfarts - Fest / so gebe mir selbiges
 schöne materie an die Hand zureden von der seligsterben-
 den

Den Christen frölichen Himmelfart / die ihnen der großmächtige Durchbrecher und triumphirende Himmelskönig Christus durch seine glortwürdige und siegreiche Himmelfart erworben hat / absonderlich von des wohlfeeligen Herrn Stadt-Richters freudenreichen Himmelfart / so er am verwichenen Sonnabend gehalten hat / da seine Seele bald nach ihrem Abschied aus dem sterblichen Leibe durch die Englische convoy in die hellglänzende Himmelsburg eingevolet worden / da sie nun mit den Engeln jubiliret / und in Ewigkeit triumphiret. Bedencke ich den Nahmen des Seel. Herrn Stadt-Richters / daß Er Gottfried Kummel geheissen / so köndte eine Gleichnis. Rede angestellet werden von Kummel / wie derselbe zwar ein gut Gesämich ist / und den Menschen nicht nur zur Speise / sondern auch zur Arzney dienet / aber auch bey seinem Wachsthum und Reinigung viel ausstehen muß / welche Vergleichung auch aus heiliger Schrift ausgeführt / und sonderlich hieher gezogen werden könte / was bey dem Propheten Esaia stehet : Pflüget oder brachet oder arbeitet auch ein Ackermann seinen Acker immerdar zur Saat ? Ist es nicht also ? Wenn ers gleich gemacht hat / so streuet er wicken / un wirfft Kummel / und säet Weizen und Gersten / jegliches / wo er es hinhaben will und spelt an seinen Ort. Also züchtiget sie auch ihr GUT durch Recht. Denn man drischet die Wicken nicht mit Egen / so läst man auch nicht das Wagenrad über den Kummel gehen / sondern die Wicken schlägt man aus mit einem Stabe / und den Kummel mit einem Stecken / man mahlet es / daß Brod werde / und drischet es nicht gar zu nicht / wenn man es mit Wagenrädern und Pferden ausdreschet. Solches geschicht auch vom

Herrn Zebaoth. In welchen Gleichnis - Worten verblüm-
 ter Weise der proceß unsers Herrn Gottes / den er mit seiner
 Züchtigung zuhalten pfleget / angedeutet und abgebildet
 wird / welchen göttlichen Zucht - proceß unser Seel. Herr
 Stadt - Richter an seinem Ort auch allzuwohl erfahren.
 Bedencke ich ferner des Herrn Stadt - Richters Seel. sein
 Ambt und Ehrenstand / daß er ein Regent gewesen bey
 hiesiger Fürstl. Sächß. Residenz und Stifft - Stad / und
 insonderheit / daß er das Richteramt administriret und ge-
 führet / so köndte mir solches anlaß geben zu reden von des
 Regentenstandes Ehre und Würdigkeit / so wohl auch von
 dessen Mühseligkeit und Beschwerlichkeit / umb deswillen
 er nicht unfüglich verglichen wird einem geschmickten Bil-
 de / so von aussen mit allerhand schönen Farben hübsch
 angestrichen / auch wohl mit Gold und Silber auff's köst-
 lichste geschmückt und gezieret ist / aber wenn mans innen-
 dig beziehet / so finden sich darinn nicht allein viel hölzerne
 und eiserne Nägel und Klammern / sondern es halten sich
 auch wohl allerhand Ungeziefer drinnen auff / als Käuse /
 Fliegen / Spinnen / Wespen und dergleichen; Also obwohl
 der Regentenstand von aussen ein schönes Ansehen hat /
 daß die jenigen / so von Gott dazein gesetzt sind / für andern
 in grossen Ehren schweben / und dahero von dem gemeinen
 Pöbel für die glückseligsten geschäzet werden / so müssen
 sie doch bey ihrem Ehrenstande auch viel Mühe und Ar-
 beit / Sorge und Wiederwärtigkeit gewärtig seyn / wie un-
 ser wohlseel. Herr Stadt - Richter Kimmel solches auch
 vor seine Person mehr denn zu viel erfahren hat. Aber
 wo komme ich hin mit meiner Rede? und wie gelange ich
 dann zu dem Zweck / umb des willen ich fürnemlich hieher
 getre

getreten bin? Ich sehe alhier vor meinen Augen eine volkreiche hochansehnliche Trauer- Versammlung/dergleichen neulich in diesem Klag- und Trauerhause nicht ist gesehen worden/das muß traun etwas sonderlichs bedeuten. Es muß gewiß ein Merckzeichen seyn eines grossen Verlusts/der ihrer viel durch diesen Todesfall zugefüget worden/das wird mir verhoffentlich ein iederweder unter den Anwesenden Herrn Reichbegleitern Beyfall geben. Wolte aber einer oder andere fragen/was wir denn an unserm Seel. Herrn Stadt- Richter eingebüßet haben / so wolt ich mich erkühnen mit zweyen Worten Antwort zugeben: OCULUM REIPUBLICAE, Ein Auge des Stadt Regiments haben wir an ihm verlohren. Diß rede ich nicht aus meinem Kopffe/sondern es haben andere gelehrte Männer/als Suidas, Xenophon und andere mehr diese Art zu reden gebraucht/das sie einen weisen und verständigen Regenten oculum Reipublicae zunennen pflegen/ und daß dieser Ehrentitel dem Seel. Herrn Stadt- Richter mit Fug und Recht gebühre bedarff keines Beweises. Wer da weiß/was ein Mensch an seinem Auge hat/der wird sich leicht besinnen/was eine Stadt von ihrem Regenten zugenieffen hat bey seinem Leben/und was sie dagegen an ihm verkehret in seinem Tode. Ein Auge gibt dem Menschen eine besondere Zierde. Solte der Mensch kein Auge haben/hilff Gott wie ungestalt würde er aussehen? unser wohlseel. Herr Stadt- Richter ist hiesiger Stadt ein rechtes Auge gewesen/Er hat sie wohl gezieret und derselben vorgeleuchtet mit Frömmigkeit / Gottesfurcht und vielen andern löblichen Tugenden. Ein Auge nützet dem Menschē in seinem ganzen Leben. Solte ein Mensch der Augen beraubt seyn/so würde

*Capella del
Herrn Richter*

würde er keine Führer haben/ die ihn zu Wege und Stege leiteten/er würde auch keine Wächter haben/ die zu seinem Nutz auff der Schildwache stünden und mancherley Anstöße und Unglücksfälle verwehrten. Unserm wohlseel. Herrn Stadt-Richter möchten wir wohl ein wachendes Krannichsauge beylegen/wie sonst die Egyptier einen Regentē dem Krannich wegen seines wachsamem Auges zu vergleichen pflegen. Wie sorgfältig er sich für das gemeine Wesen bey hiesiger Stadt in allerhand Angelegenheiten erwiesen/ ist ohne Noth weitläufftig zu erzehlen. Die ganze löbliche Bürgerschaft muß Ihm dessen Zeugnis geben/ Nichts liebers ist einem Menschen als das Auge/ daher wenn S. Paulus seiner zuhörere der Galater Liebe beschreiben wil/rühmet er dieses von ihnen/sie hetten ihn so lieb gehabt. Daß wann es möglich gewesen were/ sie ihre Augen ausgerissen und ihm gegeben hetten/hiervon sind auch die Arten zureden entstanden/ daß man sagt/ wenn man seine Liebe gegen einen ausdrücken wil/ Ich habe ihn so lieb/ als mein Auge; Er ist mein Oculisimus, i. e. mein allerliebster Freund. Wie beliebt der Seel. Herr Stadt-Richter Kimmel bey dieser Stadt/ so wohl bey hohes als niedriges Standespersonen gewesen/ das wissen die jenigen am besten/ somit ihm converfirt haben/ und ist auch aus seinem Volkreichē Zeichen conduct zur Gnüge offenbahr. So lieb aber als uns ein Auge ist/so sehr schmerzt es/ wenn man durch einen unvermutheten Fall drumb kömmt. Als Nahas den Bürgern zu Jabes in Gilead allen das rechte Auge ausstechen lassen wolte/ hilff Gott/ was entstände bey ihnen für ein Jammer/ was für ein hauffen bitterer Thränen wurde drüber vergossen? So meldet auch Pindarus von Adrasto
Der

der Argiver Könige / als ihm sein liebster und treuester Diener Amphiaras vor Thebis tod blieben / habe er dessen Todesfall herzlich betauert und endlich diese Worte gebraucht: Desidero. oculum exercitûs mei. Ach schade um den Mann / er ist das Auge meiner ganzen Armee gewesen / wie sehr wird sie ihn vermiffen! Wohl lest sich dieses abermahls auf unsern Seel. Herrn Stadt-Richter accommodiren: wohl sind auch dergleichen Klagreden bey seinem tödlichen Hintritte gehöret worden / und werden noch gehöret. Ach schade und immer schade ist's auch um den Mann / daß Er uns so zeitlich mit tode abgangen ist? Ach wie werden ihrer viel ins künfftige ihn vermiffen? Vermiffen wird ihn unsere Stadtkirche und sein darin besessener Kirchenstuhl / denn da kan ihm mit Grund der Wahrheit nachgerühmet werden / daß er ein attenter Zuhörer / ein andächtiger Beter / und eiveriger Liebhaber des öffentlichen Gottesdiensts gewesen / vermiffen wird ihn hiesiges Rathhaus / dann es hat an ihm verlohren einen weisen Regenten / einen verständigen Rathgeber / einen wohl qualificirten und expedirten Richter / der wohl wuste die Schärffe mit Lindigkeit zu temperiren. Vermiffen werden Ihn seine Herrn Collegien, die an Ihm einen treuen Bestand / einen emsigen Mitarbeiter un einen thätigen Gehülffen gehabt / Vermiffen wird ihn die hiesige löbliche Bürgerschaft / denn sie haben an Ihm gehabt einen sorgfältigen bescheidenen und herzhafften Regenten / der ihm der Stadt / und derselben Einwohner Auffnehmen und Wohlfarth treulich angelegen seyn lassen / Gesezet auch / wie es wohl seyn kan / daß manche Ihn bey seinem Leben nicht groß geachtet haben / wie denn derjenige noch soll geböhren werden / der s

H

allen

allen recht machen kan/das er von allen geliebet und gelobet
 wird/So dürfften sie ihn ins künfftige doch wohl vermissen/
 wie es denn gemeiniglich zu gehen pfleget nach der be-
 kanten Sententz: Tunc demum intelligimus, cum ea, quæ
 habuimus bona, amisimus. Alsdenn lernet man erst recht
 verstehen/was man gutes gehabt hat/wenns nicht mehr
 fürhanden ist. Dürfften also manche/die es iezo nicht be-
 dencken/ins künfftige erst den Verlust innen werden/und
 umb so viel desto mehr klagen und sagen: Nunc demum
 desideramus oculum Rei publicæ, Ach wie vermissen wir das
 Auge unsers Stadt-Regiments! Schade/das der Mann
 nicht noch 50. Jahr leben sollen. Vermissen wird Ihn in-
 sonderheit seine hinterlassene herzschmerzliche betrübt
 Frau Witbe/welche einen solchen Mann an Ihm verloh-
 ren/von dem sie alle Ehre/Liebe/Treue/Schutz und respect
 zugenießen gehabt. Vermissen werden ihn am meisten die
 hinterbliebene vaterlose Waislein/den sie haben an Ihm
 verlohre einen solchen Vater/der sie herzlich geliebet wohl
 verpfleget und ins künfftige noch erst seine Vaterliebe an
 ihnen würde erwiesen haben/wenn Ihm Göttliche Maje-
 stät das Leben gefristet hette. Vermissen wird Ihn die
 sämtliche leidtragende Freundschaft/welche an seiner
 freundlichen conversation ihre herzlich Lust und Vergnü-
 gung gehabt/und daher ins künfftige noch wohl derglei-
 chen Klage von sich hören lassen dürfften: Desideramus o-
 culum familiæ nostræ, Ach wie vermissen wir das Auge un-
 sers Hauses und Geschlechtes! So höchstschmerzliche aber
 der Verlust der hochbetrübtten Frau Witbe und leidtra-
 genden fürnehmen Freundschaft fürgefallen/den sie aller-
 seits durch den unvorhofften tödlichen Hintritt des wohl-
 seligen

seeligen Herrn Stadt-Richters empfinden/ So merkliche
 Linderung gibt ihnen hinviederumb an die Hand dessel-
 bē Leichnams volkreiche hochansehnliche Begleitung/ wel-
 ches die sämtliche leidtragende für ein unfehlbares Merck-
 mahl Christliches Mitleidens/ u. sonderbarer hochē Gunst
 und Wohlgenogenheit erkennen und annehmen/ lassen
 auch dafür allen und jeden Herren Leichbegleitern/ wie auch
 dem Tugendbelobten Frauenzimmer dieses dreyes annel-
 den/ als einen schönen Danck / einen herzlichlichen Wunsck
 und ein willfärtiges Versprechen. Den Danck zwar/ daß
 dem Leichen-conduct des wohlseel. Herrn Stadt-Richters
 benzuwohnen / Sie ihnen mehr als ihre obliegende zum
 Theil hohe Ampts und nöthige Hausgeschäfte haben las-
 sen angelegen seyn. Der Wunsck gehet dahin/ daß Gött-
 liche Allmacht einem jedwedem unter Ihnen die lieben Sei-
 nigen viel lange Jahr bey beständiger Leibes-Gesundheit
 und allem selbsterwünschten Wohlergehen erhalten / und
 vor dergleichen Trauerfällen sie lange Zeit fristen wolle.
 Das Versprechen bestehet endlich darinn/ daß sie für die
 verrichtete Leich-Begleitung sich hinviederumb danckbar
 erweisen und einem jeden mit gebührenden Ehren-dienst
 und Freundschaft bey fürsfallender (doch lieber frölicher
 als dergleichen trauriger) Begebenheit an die Hand zuge-
 hen iederzeit ingedenck verbleiben wollen. Und hirmit hab
 ichs verrichtet.

Gehalten in der Stadt-Gottesackerkirchen
 zu Merseburg

von

M. George Hertbergern Archidiacono
 zu S. Maximi daselbst.

SEQVUNTUR
EPICEDIA.

Grab = Schrift.

Welche der Seel. Herr Stadt-Richter Gottfried Kämmerl Ihme selbstem auffgesetzt / und solche auff seinen Leichen-Stein einzuhauen Christlich und andächtig verordnet und befohlen.

Gott Lob! Ich bin hindurch: Ich habe nun erlangt
Was ich vorlengst gewünscht. Die Seel im Him-
mel prangt!

Mein blosser Leib liegt hier Du Laster-volle
Welt!

Dir sag' ich gänzlich ab / mit deinem Gut und
Geld.

Ihr! Meine Lieben ihr! Weib Kind und Anverwante /
Wie ihr mit Nahmen heist. Ihr Freunde und Bekante
Behabt Euch sämbelich wohl / zu folgen seid bereit /
Und / wo ihr weise seid / denckt uff die Ewigkeit.



A. Ω.



Schilfft kein halten nicht/kein Seuffzen/Klagen/
Bitten

Mein Freund / Herz Kummel eylt mit Vogel
schnellen Schritten

Dem Ziel und Ende zu/legt mit dem Leben ab/
Sein wohl geführtes Ambt und fehret nun
ins Grab

Das allgemeine Hauß. Ach ja/ der Wahrheit liebte/
Und sich ohn Heuchel Schein in Tugend wacker übte/
Stand dem Gerechten bey/so/ daß der Herz und Knecht
Bey ihm versichert sucht und fand das rechte Recht.

Der/der (ach viel zu früh den vielgeliebten Seinen)
Wird in die Gruft gesenckt; Die Freunde klagen/weinen:
Bethauern seinen Tod / als der zu jederzeit
Dem/ Jenem/ hier und da/ zu dienen war bereit.

Jedoch Ein Christen Herz in seinem Trauer-Stande
Muß üben die Gedul/ wohl wissend/ daß im Lande
Der ewig lebenden der Freund schon angelangt
Allwo Er angethan mit weisser Sendte prangt
Vergnügt mit höchster Lust und Himmels-Freud. Indessen
Sein Nahme bleibt bey uns und vielen unvergessen/
Und da legt leichter Sand die Asche decket zu
Rufft Ihm die Fama nach: Wie wenig sind wie du!

Zu letzten Ehren dem Selig-verstorbenen verfertigt
te es aus mitleydenden Herzen

J. E. Noricus, D.

Die



Der Todt begleitet uns wenn wir geboren werden
So lang wir ferner haun das eitle Thun der Erden
Ist der Todt stets umb uns. Was Fürchten wir den
Todt?

Der uns sowohl bekant/ und endigt alle Noth.

Mitleidende gesetzt
von

Johann Jacob Fuhrmannen/

Was anders können wir Selbst Sterbliche gedencken/
Wenn wir die Sterbens Krafft so umb als an uns
sehn /

Wenn Andere der Todt heist in die Gruft versencken/
Und so bald diesen/ Den/ zur steten Ruhe gehn?
Was anders? als daß Gott die Wunder seiner Güte/
Die Ordnung seines Raths/ und Allmacht seiner Macht
Uns vor die Augen legt/ und zeigt/ daß da wüte
Der Ohnmachts Pfeil in uns nicht ohne sein Bedacht.
Er weist / daß sein Thun nicht sey an Was gebunden/
Das Nichts macht seine Werck vielmehr als Etwas groß/
Kein Unglück hemmpt das Glück/ kein Trauren frohe Stunden/
Das harte Grab erweicht sein sanffter Seelenschosß.
Er kan dem Tode wol gestatten seinen Willen /
Und dennoch tödtet uns der falsche Anspruch nicht/
Die Bitter kan nichts mehr als unsre Schmerzen stillen/
Das Sterben wird durch ihn zum Leben zugericht.
Darumb denn Traurende/ Ob Ihr erfahren müssen
Daß schneller Unfall Euch des Eurigen beraubt /
Führt wer Klagen nicht von harten Himmels-Schlüssen /

Gott

Gott weiß wie / wenn / und Wen dem Tode Er erlaubt /
Betrübet Euch darumb nicht mehr noch über Masse /
Daß das Verhängniß Euch den Mann und Vater nimt
Gedenckt daß ob Euch Gott ickt Widw. und Waisen lasse /
So sey umb desto mehr / Sein Sorgen Euch bestimmt.
Es kan kein Trauer Stand die Güte Gottes mindern /
Ob sich gleich unverhofft verleurt der Augenscheyn /
Gott bleibet nach wie vor bey Widwen und bey Kindern /
Sieht man den Sorger nicht / so sorget Er allein.
Setzt Eure Hoffnung nur auf Den / dem es gefallen /
Daß Euer Pfleger hat so bald sein Ziel erreicht /
Und lernt an diesem Riß / daß denn vor andern allen
Erwünschte Hülffe kompt / wenn alle Hülffe weicht.

Solches schriebe zu Trost denen hinter
lassenen Betrübtten

VALENTINUS Sittig. D.

Sterben ist kein furchtsam Ding; sondern ein erwünschtes Leben
Dem / der hier in dieser Welt / jedem hat sein Recht gegeben;
Recht und die Gerechtigkeit
Haben Ihm sein Recht bereit.
Seelger / Er hat wohl gericht / wo zu Ihm das Recht verbunden;
Er ist wieder wohl gericht / und gerecht vor Gott erfunden /
Wohl! Der / wann das Leben bricht /
Also hat und wird gericht.

Bei Beerdigung des seel: Herrn Stadts
Richters schriebe dieses

H. F. Meisch.

Sie

Sic quoque mortalem linquens, vir candide, vitam
Nunc alteram colis, beatam gaudiis cœlestibus
Felix! Sic satanæ furias, hominumq; malorum
Licuit tibi penitus dolos, nimiumque vultus lubricos
Effugere, & miseri ærumnas excedere mundi,
Qvi semper est fastidiosa tristis agrimonia,
Exilium Cœli vita est hæc nostra: miselli
Vagamur exules, Solo hic dulci carentes Patriæ,
Mors, quæ conspersa est preciosa sanguine Christi
Reddit Pios patriæ suæ. *Cœlum Piorum Patria!*

*Συμπάθειας c.
deproper.*

JOHANN Ernst Glass, D.

Vivere dulce, caro, morier sed dulcius, inquit
Spiritus. Hic vincit, vincitur illa. Bene!
Absque mori CHRISTO, sine CHRISTO vivere amarum:
In CHRISTO dulce est vivere, dulce mori,
Germanaq; fide Latiõ sermone profecta
Pignoris extremi vota, Beate, valent:
*In vitâ Tecum DOMINVS sit morteq; Tecum,
Tecum seclorum in secula sit DOMINVS!*
In vitaque DEUS mecum sit morteque mecum,
Mecum seclorum in secula sit DOMINUS!

L. ANDR. GLAUCH.

Es steht zu leugnen nicht / daß Gott der allein weise /
Uns Menschenkindern hat / zu unser Himmels- Reise /
Ein Ziel gesetzt vor / daß keiner endern kan /
Und wenn es auch gleich wehr / der allerstärckste Mann /

Die:

Die Welt die richtet zwar / und pflegt gemein zu sagen /
Der Todt ein Ursach hat / zu Rürkung unsser Tagen /
Allein der grosse GOTT / hat Anfang / Ziel und Zeit /
Und machets wie Er will / bis in die Ewigkeit.

So ist's ergangen auch mit Ihm / Herz Schwieger-Sohn /
GOTT hat gefordert Ihn / zur Ewigen Freuden-Crohn
Durch Sein Allweisen Rath / drumb stehts zu endern nicht /
Und fället also hin / Das menschliche Gericht.

Er lebet Ewig wohl / in Freuden vollen Tagen /
Ohn alle Angst und Noth / ohn Schrecken / Weh und Plä-
gen /

Er hat mit Ehr und Lob / der Welt gestanden vor /
Und ist zu Gottes Preiß / geführt zur Engel-Chor /

Es fräncket zwar sehr hoch / und bringet Jammer-Schmerzen
In der Verlassenen / mit Leidt erfüllten Herzen /
Daß unser liebster Freund von uns geschieden ab /
Und sich verborgen hat / ins finstre Todes-Grab.

Doch / nur getroßt / es ist des H O C H S T E N Wille /
Den wolln wir williglich und gerne halten stille /
Und wenn die Zeit kömmt her / sein Seelig folgen nach /
So steht vor Gottes Thron / gar wohl all unsre Sach.

Das sezt aus betrübttem Gemüth
Christoph Heinrich Hübner / A. M.

Hnd so / der unsern Helicon
Vor kurzer Zeit begrüßet /
Herz Kummel. Danckt ab / fleugt davon /
Ihr

Zhr Thränen-Fluten fließet.
Er/ unser und der Musen Freund/
Hat sich hinweg gewendet/
Die Freundschaft thrant/die Clio weine
Und Trauer-Schriften sendet.
Er/ dessen Thum und Rhum bekand/
Als der / wie sichs gebürte /
Sein Richter-Ambt und Ehrenstand
Mit kluger Treue zierte /
Er/ der so vielen vielmals hat
In ihrer Noth gerathen/
Der Bürgerschaft und ganzen Stadt
Bedient mit Wort- und Thaten /
Ja Er/ der seines Hauses Sonn/
Durch seiner Sorgfalt Stralen
Verjagt / was Schaden bracht und Hohn/
Muß unversehrt bezahlen
Die allgemeine Sünden Schuld/
Drumb Wittw und Kinder Klagen
So Herk/ so schmerzlich / Ach! Gedult/
Sie wissen/ aller Plagen
Zhr liebster Schatz/ Zhr Vater frey/
In süßen Freuden lebet /

Die

Die Hertzens-Aengste sind vorbey /
Wo Er stets nach gestrebet /
Er sonder Sorg und Furcht besitzt /
Auch in der Ruhkammer
Der Leib nicht / wie wol vormals / schwitzt
Vor Angst / vor Noth und Jammer.
Denckt / Hoch betrübt / in aller still
Hier sind wir frembde Gäste
Und wissen / was der Höchste wil /
Ist allemahl das beste.
Er ruhe selig / sanfft und wol
Mein werther Freund / Herz Kummel /
Es fränckt Ihn nicht mehr Haß und Groll
In jenem Freuden Himmel.
Wir werden nach nicht langer Zeit /
Entrückt des Lebens-Plagen /
Gleich Ihm in gleicher Herligkeit
Die Sieges-Palmen tragen

Zu letzten Ehren Seines in Gott ruhenden
Freundes schrieb dieses aus mitleidene
dem Gemüthe mit betrübter
Feder

M. Fridericus Hildebrandus.
G. Martisb. R.

I iij

Gleich

S Reich war es umb die Zeit / da Christus uns hieß beten /
Und mit gebeigtem Knie für seinen Vater treten /
Uns / welche unser Schuld und eigen Herz verflagt /
Und wieder Cherub dort vom Paradis verjagt.

Da tritt ein böser Mensch auff wieder unsern Kümnel
Und kräncket Ihm sein Recht / so das Ihm dieß Betümnel
Des unbefugten Streits so tieff zu Herzen steigt /
Das sein gekränkter Geist sich auch zum abschiedt
neigt.

Nach ja erscheidet ab! und läst den Leib der Erden /
Ob gleich Eusebie und Themis Traurig werden /
Das ihr Vielwerther Sohn in seiner besten Blüth
Sich ihrem Regiment so unverhofft entzieht.

So fällt Astrza dir von deines Baumes ästen
Izt wieder ab ein Zweig / und zwar der allerbesten /
Der deinem Regiment den schönsten Schatten gab /
Dem du selbst anvertraut den Ritterlichen Stab /

Was sag ich das er fällt? Nein / er ist nur versetzt /
Und in dem Lebens Baum gepfropft und eingesetzt
Da bringt er Himmels Frucht: Drum seltig ist der
Mann
Der Wie Herr Kümnel lebt / und auch so sterben
kan!

Dem selig-Verstorbenen Herrn Kümnel
zu letzten ehren gesetzt von

George Nahrendorff. S.

So war der Himmels Schluß: Es soll Herz Richter
Kümmel

Vorn Fest der Himmelfarth noch fahren auff gen Himmel
Zu seinem JEsu hin / und da die Himmels-Lust
Geniessen höchst erfreut / die uns noch unbewußt /
Biß wir auch fahren nach ein ieder in der Reih /
Die ihm bestimmt ist / darzu JESUS verleihe
Uns allen seine Gnad / und laß uns allzugleich
Auch frölich fahren nach ins ewige Himmelreich.
Inmittelst wolle Er den hochbetrübtten Herzen
Mit seinem Trost beystehn / und heilen ihre Schmerzen /
Auch den geschnehen Riß im Rhat Stuhl anderweis
Ersetzen tüchtiglich nach seiner Gütigkeit!

Welches nebenst schuldigem Mitleiden gegen die über
des Sel. Herrn Stadt-Richters tödlichen Hin-
trit herköschmerlich-betäubte hinterbliebene Fr.
Witbe und dero liebe Angehörige von Grund sei-
nes Herzens wünschet.

M. George Herkberger / Archi Diaconus.

A. D.

TE, te KÜMMELI laudata Scientia juris
Præclaros inter iusserat esse Viros.
Te, te KÜMMELI præclara Scientia juris
Urbis Prætorem iusserat esse gravem.
Te, te KÜMMELI sacrata Scientia juris
Patronum miseris iusserat esse pium.
Quid nunc? Heu diræ dura inclementia Mortis
Destruxit subito quæ Tibi laudis erant.

Esto!!

Esto! quid damni? Nil! Sunt meliora secuta
Jura, quibus fruere lætus in arce poli?
In quâ semper ovas decoratus honoribus amplis,
Te simul in terris lausque decusque manent.

*Ultimi Honoris & Amoris ergo adposuit B. de
functi Affinis & Confessionarius*

M. C. Hulsius.

Trost = Rede

Welche der selig- verschiedene Herz Vater set-
ten Herzbetrübtten Waisen hinterliese.

I.

Shr ihr sehr betrübtten Herzen /
Warum macht ihr euch doch Schmer-
zen?

Warum sezt ihr euch in Noth
Über diesen meinem Todt?
Daß ihr seuffzet / heulet / klaget /
Ist nichts / als daß ihr euch naget.

2.

Wozu dienet dieses Leiden?
Müssen wir nicht alle scheiden?

Aus

Aus der Jammer-vollen Welt /
Wenn es unserm Gott gefällt /
Er ist der das Leben giebet /
Und auch nimbt / wenns Ihm belie-
bet.

3.

Ich hör schon mit grossen Klagen /
Dich mein Sohn die Mutter fragen
Ach! wo ist mein Vater- Herz?
Ach! der gar zu grosse Schmerz!
Weil ich leb' in Mufen Orden
Ist er mir genommen worden.

4.

Zwar ich muß es selber sagen /
Daß die wehrt seyn zu beklagen
Die da müssen Waisen seyn /
Denn sie schweben nur in Pein /
Jeder will sie unterdrücken
Daß auch viel für Müh' ersticken.

K

5 Aber

5.

Aber ihr seyd nicht verlassen /
Und wenn euch auch alle hassen /
Ist doch Gott der beste Freund
Der es mit euch treulich meint /
Ihr müßt an Ihm einig hangen
Wo ihr wollet Hülf erlangen.

6.

Wollet ihr auff Menschen bauen /
Ihnen ist ja nichts zu trauen /
Denn was ist doch ihre Gunst
Nichts als nur ein schlechter Dunst
Der mit grosser Macht entstehet /
Und doch in der eil vergehet.

7.

Ich zwar het' euch können nützen
Aber Gott der will euch schützen /
Seine reiche Vater-Hand
Wird in diesem Waisen- Standt

Euch

Euch schon nehren und erquickten
Das euch keine Noth wird drücken.

8.

Darum laßt das Trauren fahren
Diese Sorge zu ersparen/
Stopfft der Trähnen-Brunnen zu
Ich leb hier in guter Ruh
Singe mit den Cherubinnen
Und mit allen Seraphinnen

9.

Ich hab nunmehr schon gewonnen
Darnach ihrer viel gesonnen
Mein Gewinn ist Gottes Sohn
Ich bin hier in seinem Trohn/
Bis der Höchste wird erscheinen
Da ihr nicht mehr werdet weinen.

Mitleidig auffzeichnet dieses
eiligst

R II

A. S. G.

Ulti-

Ultimum ad Parentem
Dilectissimum atque Beatissimum directum
Filiale Alloquium.

T*u Patriam repetis, tristi nos orbe relinquis*
Chare Parens, linquis nos madidis oculis
Fortunate Parens, semper tua Fama manebit
Et tua pars melior vivit in arce poli.
Chare Parens, Tibi gratamur tua gaudia leti
Et volumus luctus attenuare graves.

adjecit
moestissimus filius &
orphanus

Johannes Christianus Kümmelius,





SERIUS TRANSMISSA.

Witbürde dich gedruckter Geist!
Sag' auf die eingenommne Miethe/
Du hast die Zeit numehr versessen/
Du trittst nun an ein neu Gebiethe/

Und wirst das alte bald vergessen/
Das wenig Freud und Freyheit weißt;
Entkleide dich/ verlaß die Hütte/
Gib zu/ daß auff die Hand voll Erde
Der Todtengräber andre schütte/
Daß jene recht zu Staube werde.

Der Lebens-Weg geht numehr aus/
Gott Lob/ das Schiff eilt an den Rand
Zum Port der schönen Himmels-Auen/
Nun will im frohen Engel-Land
Ich mein Gezelt auff ewig bauen
In jenes güldne Sternen-Haus;
Wohlan ich bin nun ganz bereit
Der Morschen Sterblichkeit zu weichen
Weil ich dafür die Seeligkeit
Den Jesu hoffe zu erreichen.

R. liij

Ihr

Ihr Liebsten wisset! mein End' ist da
Mein letzter Blick auff dieser Welt
Lest sich schon in den Augen wittern
Mein Fleisch und Blut / daß ganz verfalle
Empfindet nun das letzte Zittern/
Mein Abschied kömmet mercklich nah /
Das Herze fählet die bange Noth
Die Brust das Sieden heisse Brennen
Es klopfft nun an der blasse Todt
Und wil die beste Freunde trennen.

Ihr seht / daß mich mein Iesus ruffe
Drumb folg ich willig seinen Schluß
Und will nun auch recht gerne sterben
Was irdisch ist / macht nur Verdruß
Wenn man / was ewig bleibt / will erben/
Mir grauet gar nicht für der Grufft/
Der Leib kömmt ja ins Ruhe-Zelt
Da wird er biß an jenem Morgen
Wenn Iesus das Gerichte helt
Verschlaffen alle Quall und Sorgen.

Die Seele schwingt aus trüber Nacht
Sich hin ins helle Himmels-Licht
Zum schönen Lust und Freuden-Zimmern
Denn wird kein Stern so schöne nicht
Als die verklärten Glieder schimmern

Winn

Wenn Sie vom Schlaß sind auffgewacht;
Last stürmen Hitze/ Pein und Quaal
Last mich im Todt die Würmer nagen
Kan ich doch in den Sternen-Saal
Dafür die schönsten Kronen tragen.

A Un fort / du liebe Seele fort!
Doch eh' es an ein scheiden geht
Muß ich das theure Zehrgeld haben/
Mein Herz/ daß voll Verlangen steht
Will sich mit Lebens-Trost noch laben;
Ich schrey zu dir / du Gnaden-Hort
GOTT ich flieh mit meiner Schuld
In deines liebsten Sohnes Wunden
So weiß ich daß nun deine Huld
Ich durch dis Pfand gewis gefunden.

Wohl! weil ich so mit GOTT vereint
Fahr hin O Welt mit deiner Pracht
Ich lache deiner schnöden Freude/
Was du nur ie hast groß gemacht
Vergleicht sich dem geborgten Kleide
Den Schimmer / der nicht lange scheint;
Ist doch den mächt'gen Saladin
Ein Unterrock kaum übrig blieben/
Selbst Cyrus / Asar und Tarquin
Sind durch den Todt vom Reich getrieben.

Darumb

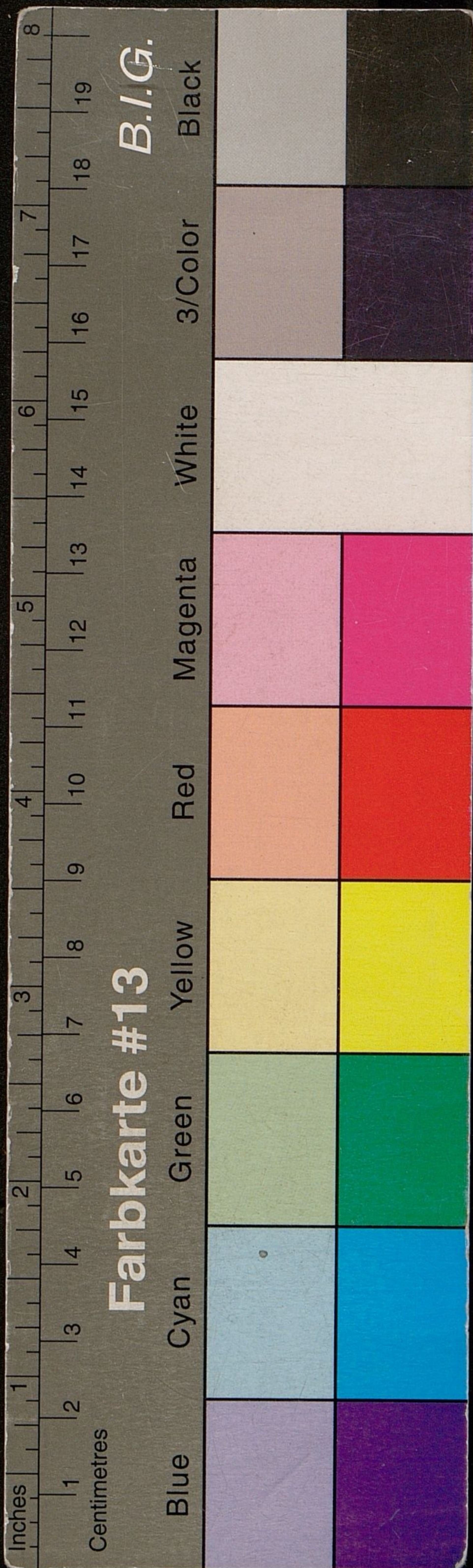
Drumb zu tausend guter Nacht
O liebster Schatz / lebt ewig wohl
Euch laß ich in den Angst-Getümmel
Ich aber gehe Freuden voll
Vor an in schönen Freudem Himmel
Und habe für euch ausgewacht.
Gott wache nun vor euch viel mehr
Als ein erhabner Wittben-Richter
Klagt ihn nur euer Angstbesthwer
Er wird seyn euer Sachen Schlichter.

Du guter Nacht mein liebstes Blut!
O Ihr Kinder! Lebt in Gott vergnügt
Und sendt des Höchsten Schirm ergeben /
Lebt so / daß ihr die Welt besiegt
Und könt bey Gott auch mit mir leben
In froher Lust und freyen Muth;
Jehovah nimb mich gnädig ein!
O Jesu! gib mir deine Freuden!
Was weint ihr? es muß also seyn
Wir müssen ietz von ander scheiden.

Aus freund-vetterlichen Gemüthe zu Trost der be-
trübt-hinterlassenen auff begehren in Leipzig
entworffen von

CHRISTOPHORO Greniken / J. U. C.
Churfl. Sächsl. bestalten Cammer-
Procuratorn.

X 288 722



78 M 490
[177]

Der Gläubigen Lust, Gräber/
Aus Philipp. I. 23.
Bey des
Wohl-Ehrenbesten / Vor-Achtbaren und Wohlge-
lehrten / auch Wohlweisen

Der Herr Gottfried
Kümmels /
Des Raths und wohlverdienten bis-
her regierenden Stadt, Richters / wie auch
vornehmen Juris Practici in Merseburg /
nun seel.
Christlichem und ansehnlichen Begräbnis / am 22.
Maji, Anno 1677. gezeigt
von
ANDREA Glauchen SS. Theolog. Lic.
Des Fürstl. S. Stiffts - Consist. Assesl.
auch Past. und Seniore.

—————

MERSEBURG
Druckts Caspar Forberger / S. S. Hoff, Buchdrucker.
Anno 1677.

Fr. Marci.